

Avalanche

Anarchistische Korrespondenz

Dezember 2016 Nummer 9







Uruguay

Anarquía
periodicoanarquia.wordpress.com

Chile

Contra toda autoridad
contratodaautoridad.wordpress.com

El Sol Ácrata (Antofagasta)
periodicoelsolacrata.wordpress.com

Sin Banderas Ni Fronteras (Santiago)
sinbanderas.nifronteras@riseup.net

Argentinien

Exquisita Rebeldía (Buenos Aires)
exquisitarebeldia@riseup.net

Abrazando el Caos
publicacion-abrazandoelcaos@riseup.net

Rebelion (Buenos Aires)
publicacionrebelion@riseup.net

Mexiko

Negación
negacion_revista@riseup.net

Italien

Finimondo
finimondo.org

Tairsìa (Salento)
tairsia@gmail.com

Stramonio (Milano)
malacoda@distruzione.org

Brecce (Lecce)
peggio2008@yahoo.it

Spanien

Infierno
revista_infierno@yahoo.com

Frankreich

Séditions (Besançon)
seditions.noblogs.org

Paris Sous Tension (Paris)
parissoustension.noblogs.org

Blasphegme (Paris)
blasphegme.noblogs.org

La Bourrasque (Clermont)
labourrasque.noblogs.org

Du pain sur la planche (Marseille)
dupainsurlaplanche.noblogs.org

Subversions
subversions@riseup.net

Deutschland

Attacke! (Norden)
attacke@riseup.net

Fernweh (München)
fernweh.noblogs.org

Chronik
chronik.blackblogs.org

Belgien

La Cavale (Bruxelles)
lacavale.be

Salto
salto.noblogs.org

Niederlande

Roofdruk
roofdruk@riseup.net

Schweiz

Dissonanz (Zürich)
dissonanz-a@riseup.net

Österreich

Revolte (Wien)
revolte.blackblogs.org

Schweden

Upprorsbladet (Stockholm)
upprorsbladet@riseup.net

Vereinigtes Königreich

Rabble (London)
rabble.org.uk

Kanada

Wreck (Vancouver)
wreckpublication.wordpress.com

Montréal Contre-Information
mtlcounter-info.org

USA

Rififi (Bloomington)
rififibloomington.wordpress.com

Trebitch Times (St Louis)
trebitchtimes.noblogs.org

PugetSoundAnarchists (Pacific Northwest)
pugetsoundanarchists.org

Wildfire
wildfire.noblogs.org

+

Contrainfo
contrainfo.espiv.net

Tabula Rasa
atabularasa.org

Act for freedom now
actforfree.nostate.net

Voz como arma
vozcomoarma.noblogs.org

Publicacion Refractario
publicacionrefractario.wordpress.com

Brèves du désordre
cettesemaine.info/breves

Le Chat Noir Emeutier
lechatnoiremeutier.noblogs.org

Aus dem Herzen der Festung
ausdemherzenderfestung.noblogs.org



Editorial

Dezember 2016

Internationalismus ist die Perspektive, die versucht sich den auferzwungenen Konzepten von Grenzen und Staaten zu entledigen, da der Kampf und die Solidarität der Feinde jeglicher Herrschaft über jegliche Grenze und Barriere der Macht hinaus getragen werden muss. Internationalismus heißt sowohl die internationale Dimension lokaler Geschehnisse und Prozesse zu betrachten, als auch die internationalistische Dimension der anarchistischen Idee, also die einer befreienden Perspektive für alle Menschen unabhängig von Herkunft und Ort, zu erfassen. Da in dieser Welt Befreiung immer etwas mit Zerstörung zu tun hat, ist der Boden auf dem wir uns kennen lernen und diskutieren können und fernab von Identitäten und Klischees, von Masken und Scham begegnen können, auch der, auf dem wir von unseren Kämpfen erzählen, vom Erkämpfen von Freiheit und vom Zerstören unserer Unterdrückung. Davon, wie wir unsere Feindlichkeit gegen jegliche Herrschaft versuchen in praktischen Begriffen und Dynamiken auszudrücken.

Die Idee dieser Publikation ist es, verschiedene Beiträge zu versammeln, in denen die Autoren und Autorinnen aus ihrer eigenen Perspektive ihren Blickwinkel auf vor Ort stattfindende Kämpfe und Entwicklungen mitteilen und es so einer internationalistischen Leserschaft ermöglichen, diese nachzuvollziehen.

Gleichzeitig ist die Avalanche der Versuch, so einen sich gegenseitig nährenden Diskurs anzuregen und ein Rahmen für sich eventuell entwickelnde Korrespondenzen zu sein. Korrespondenz im Sinne der Idee und Möglichkeit, Fragen und Perspektiven vorangegangener Beiträge aufzugreifen und in Bezug auf die eigene Realität weiterzuspinnen und fortzutragen oder zu kritisieren und zu hinterfragen. So kann potentiell eine Anregung, eine Intensivierung von Perspektiven und eine Klärung von Ideen entstehen. Allerdings ist dies eine große Herausforderung, da es der aktiven Beteiligung von verschiedenen Gefährten bedarf. Vielleicht ist gerade dies grundlegend für den Internationalismus: Beziehungen entstehen nicht einfach dort, wo man sich gegenseitig gefällt und konsumiert, und trotzdem von Entfernungen getrennt bleibt, nein, sondern eher dort, wo man einander fordert – und sich mit der Herausforderung konfrontiert, zusammenzukommen und miteinander auseinanderzusetzen, also ehrlich und direkt die eigenen Ideen, Vorschläge und Kritiken auszudrücken.

In diesem Sinne wollen wir uns auch mit der Realität der internationalistischen Beziehungen konfrontieren und sehen, von wem Beiträge, also neue Texte oder bereits publizierte Texte mit einer kurzen Einleitung, zugeschickt werden, und mit wem es möglich ist über potentielle Beiträge – z.B. auch Interviews – zu diskutieren, anstatt diese Beteiligung künstlich zu konstruieren, indem wir bereits publizierte Artikel aus anderen Publikationen oder dem Internet abdrucken. Und natürlich ist es eher auf der Basis realer Beziehungen möglich, nach Beiträgen zu diesem Projekt nachzufragen und nachzuhaken. Vielleicht ist dieses Nachhaken ein wichtiger Aspekt, der in vielerlei Hinsicht in der Welt des Internets verloren geht. Ein Nachhaken in Bezug auf „was passiert gerade? Wohin wollen wir? Und zwar wie und auf was für Wegen?". Die grundlegenden Fragen, die am Anfang jedes Projektes und jeder affinitären Beziehung stehen, und denen man sich immer wieder gegenüber findet. Und gerade da diese Fragen etwas grundlegendes und individuelles sind, kann die Klärung dieser Fragen durch niemand anderen als einen selbst übernommen werden. Diejenigen, die wirklich vor Ort und innerhalb der Kämpfe sind, können wohl am besten davon erzählen und reflektieren, was vor sich geht und wohin sie wollen. Die Rolle derjenigen, die denken, anderen alles erklären oder Kämpfe für sich vereinnahmen zu können, öffnet der Ideologisierung und Delegation Tür und Tor. Eine Beziehung kann sich nicht auf der Basis von vorgefertigten Erklärungsmustern und einer voreingenommenen Wahrnehmung, auf der Abstraktion von konkreten Realitäten und der Objektifizierung von Individuen entwickeln, sondern nur dort, wo jeder für sich spricht. Das ist die Basis, auf der wir uns dieses

Projekt vorstellen und die Basis auf der wir all diejenigen, die Affinität zu diesem Projekt verspüren, dazu auffordern, dazu beizutragen.

Das Übersetzen, das Lesen und Verbreiten verschiedener Texte, das Reisen und Diskutieren, das Zusammenkommen und teils das Organisieren unterschiedlicher Vorhaben sind alles Sachen, die viele Gefährtinnen in einem internationalen Rahmen teilen und praktizieren. Doch oft verweilt die gemeinsame Ebene auf der eines gegenseitigen Austausches von Informationen und Geschichten, was zwar inspirierend und wichtig ist, doch allerdings nicht das Gefühl durchbrechen kann, in voneinander getrennten Welten zu leben. Eine Trennung, die wir nicht durchbrechen können, indem wir uns vortäuschen, einen Kampf gemeinsam zu führen, obwohl nach dem Gemeinsamen, nach dem, was wir an individuellen Analysen und Methoden, an Perspektiven und Vorstellungen wirklich teilen, nicht gefragt und gesucht wird.

Ist der Vorschlag, den wir einander machen, einfach nur ebenfalls das zu tun, was wir selbst hier vor Ort tun? Oder ist es möglich auf der Basis einer Korrespondenz und einer so entstehenden Kenntnis von spezifischen Kontexten und individuellen Erfahrungen und Perspektiven einen gemeinsamen Vorschlag zu entwickeln? Nicht als fixes Konstrukt, sondern als Kern gemeinsamer Analysen und Affinitäten – wie es nun möglich wäre, eine reale Verbindung zwischen Kampfprojekten zu entwickeln? Nicht um der Illusion zu verfallen, dass wir uns dann endlich alle einig wären, dass wir mehr werden müssten oder wir so stärker und mächtiger wären – nein, der asymmetrische Konflikt, der es stets ablehnt das Modell und die Methode der Herrschaft nachzuahmen, ist eine Grundlage unserer Anarchie. Sondern deswegen, weil wir in der Tat die selbe Kugel unter den Füßen haben, und die Prozesse der Macht, nicht nur den Rahmen einzelner Länder überschreiten, sondern eine ganzheitliche, eine globale Projektion in sich tragen.

Tiefgreifende infrastrukturelle Veränderungen der Macht sind im Gange, beispielsweise ist es innerhalb weniger Monate gelungen, die wenigen verbliebenen Lücken in den Grenzen Europas zu schließen, mittels Polizei und Militär zu kontrollieren und ein länderübergreifendes Rückführungs-, Abschiebe- und Lagersystem zu installieren, welches die unerwünschten Fliehenden nun vor den Toren Europas konzentriert. Und auch andere Prozesse, die sich zwar – je nach Ort – spezifisch zeigen, aber international und beinahe ungestört entwickeln, sind dabei die Realität unserer Kontexte weit über die Errichtung einer neuen, spezifischen Herrschaftsmanifestation hinaus umzuwälzen (gucken wir nur auf die Pläne im Bereich der zukünftigen Energieversorgung, der neuen Technologien und „intelligenten" Städte). Doch genauso wie diese Projekte über Grenzen hinweg realisiert werden, benötigen sie für ihre Realisierung über den Rahmen einzelner Grenzen hinweg die gleichen ungestörten Bedingungen und Infrastrukturen, die gleiche fantasielose Resignation und Initiativlosigkeit der Unterdrückten… vielleicht ist dieses Terrain, das versucht die Realitäten und Bedingungen der sich vollziehenden Veränderungen zu verstehen, auch eine Basis, um von den Kernen der spezifischen Analysen ausgehend, gemeinsame Elemente zu finden und zu erproben, wie der grenzübergreifende Kontrollverlust der Herrschaft und die Verknüpfung von Kämpfen bewerkstelligt werden kann.

Mit dem Versuch die Redaktion dieser Publikation rotieren zu lassen, stehen wir ebenfalls vor einem Versuch von praktischen Internationalismus – eine Dezentralisierung und ein Experiment. Vielleicht kann auch das uns dabei helfen herauszufinden, was es heutzutage heißen könnte, eine aufständische internationalistische Projektualität zu entwickeln.

Einige irgendwo in Deutschland
lebende Anarchisten



Lasst das Feuer um sich greifen

September 2016 - Schweden

„Lasst das Feuer um sich greifen“ ist ein Text, der unter speziellen Bedingungen entstand und die Unruhen im Frühjahr und Sommer diesen Jahres in Schweden und Dänemark betrifft. Wir, die Autoren, sind Mitstreiter, die in verschiedenen skandinavischen Ländern aufgewachsen sind und gelebt haben, aber nicht vor Ort waren, als die Ereignisse sich überschlugen.

Wie schon in dem Text „Social tension and anarchist intervention in Sweden“ in der zweiten Ausgabe der Avalanche dargelegt wurde, sind die sozialen Spannungen in Skandinavien und vor allem in Schweden nichts neues. Traurigerweise sind der Mangel an Initiative und die Unfähigkeit, zu analysieren und sich etwas neues, anderes vorzustellen auch nichts neues in den nordischen Ländern. Als die Feuer sich wieder zu verbreiten begannen, von Nachbarschaft zu Nachbarschaft, Stadt zu Stadt und schließlich von Land zu Land, waren wir uns einig, dass wir diese Entwicklungen nicht verstreichen lassen konnten, ohne nicht wenigstens einen Versuch der anarchistischen Intervention gewagt zu haben.

Dies Mal ist die am weitesten verbreitete Methode des Angriffs, zu der die rebellierenden Individuen greifen, das Anzünden von Autos. Im Vergleich zu den Krawallen und organisierten Angriffen auf Bullen durch Gruppen von Jugendlichen ist dies eine sehr einfach reproduzierbare Methode für kleine Gruppen und sogar Individuen. Dies bedeutet eine gute, niedrigschwellige Gelegenheit um mit anderen Perspektiven und Begriffen zu dieser Dynamik beizutragen, aber auch, eine Vorstellung einer anderen Art und Weise zu kämpfen zu bekommen, jenseits der herrschenden Modelle. Die in den als sehr liberal geltenden skandinavischen Gesellschaften vorherrschende Art zu kämpfen ist sozial sehr angepasst und demütig; roh und unangepasst wird nur agiert, wenn der Staat dies provoziert.

Am Ende ist dieser Text nicht nur eine Analyse und ein Vorschlag, sondern auch ein Versuch, eine andere Vorstellung und Ideen des Kampfes gegen die Autoritäten zu verbreiten, welche durch ihre Abwesenheit viele Mitstreiter_innen in den letzten Jahren zu einem demütigendem Rückzug gezwungen hat. Wir haben uns dazu entschieden, den Text vom dänischen und schwedischen Original ins Englische zu übersetzen, zum einen, um Mitstreiter_innen wissen zu lassen, dass die Veröffentlichung im UpprorsBladet 2014 keineswegs an Aktualität verloren hat, zum Anderen, um unsere Ideen und Wege der Intervention zur Debatte zu stellen.

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Einleitung, Anfang November 2016, wurde dieser Text schon viel herumgereicht – von Hand zu Hand wie auch im Internet – aber mit dem Aufkommen kalter Winde und Schnee scheint es so, als wäre die aktuelle Welle der Unruhe abgeebbt. Ungeachtet dessen hoffen wir, dass unser Text einen anderen Umgang und andere Diskussionen provoziert, sodass wir besser vorbereitet sind, wenn die die nächste Welle kommt…

* * *

Låt elden sprida sig / Lad ilden sprede sig / Let the fire spread / Lasst das Feuer um sich greifen

Eine Analyse, die Autobrandstiftungen der letzten Monate in Schweden und Dänemark betreffend und ein Vorschlag zur Intervention

In den letzten Monaten hat sich etwas, das zum täglichen Leben in den schwedischen Vororten gehört, wie Gras im Garten des sozialen Friedens ausgebreitet und begonnen, die Form einer namenlosen und apolitischen Revolte anzunehmen. Der einfache Akt des Anzündens von Autos, insbesondere aufgrund seiner herausstechenden Einfachheit, hat sich sowohl in kleinen Orten wie in großen Städten verbreitet, auf beiden Seiten des Öresunds, in abgelegenen, wie auch in zentralen, reichen und wohlintegrierten Gegenden. Es gab sowohl kleine, individuelle Akte wie auch (vermutlich) koordinierte Aktionen in größeren Städten. Die Reaktion der Gesellschaft kam von den Bullen, der Feuerwehr, den Medien, der Politik und beliebigen Expert_innen, die

eine Vielzahl an Plänen präsentierten; Pläne, die in keiner Weise in der Lage waren, das Abfackeln von Autos zu stoppen, die allerdings die generelle Repression gegen diejenigen, die sich nicht anpassen wollen, verschärften.

Mit diesem Text wollen wir eine vorsichtige Analyse wagen, gefolgt von einem etwas spezifischeren Vorschlag zu Intervention in diesen Konflikt zwischen anonymen Individuen und der Gesellschaft. Eine anarchistische Intervention, ohne Platz für Politik oder Vermittlung. Wir denken, dass wir nichts zu verlieren haben, ausser des Komforts, der uns davon abhielt, diejenigen zu sein, die das erste Auto den Flammen übergaben.

Chronologie und das Problem der Medien

Es war schwierig, bei diesen Entwicklungen auf dem neuesten Stand zu bleiben. Sobald man versucht hatte, eine Chronologie der Ereignisse zwecks einer besseren Übersicht zusammenzustellen, passierten neue Dinge – sowohl auf Seiten der Gesellschaft als auch auf Seiten ihrer Antagonist_innen. Uns muss klar sein, dass die umfassendste Informationsquelle, die uns zur Verfügung stand und steht, die offiziellen Medienberichte sind, da es an anderen Kommunikationswegen klar mangelte. Wir rufen uns hier die Worte von Mitstreiter_innen ins Gedächtnis: „Die Millionen Worte und Bilder, welche die Bildschirme und Zeitungen füllen, sind keine Wiederspiegelung der Wirklichkeit, sie formen einen wesentlichen Bestandteil des Erschaffens der Wirklichkeit, vom Auferlegen von Moral, Regeln und Logik, welche die Existenz des Staates erlauben.“ (aus „Einige Anmerkungen zu Medien und Repression“, publiziert im August 2016 auf solidariteit.noblogs.org)

Diese Informationen nutzen wir nicht ohne Selbstkritik. Diese Informationen kommen insbesondere den Politikern und „guten Bürger_innen“ sehr gelegen, wie das obige Zitat unterstreicht. Doch auch wenn diese Informationen unseren Feinden nützen, werden wir sie nutzen, um diejenigen zu stürzen, die sie schufen. Wir wissen nicht, was in der Sphäre der sozialen Medien los war, aber wir halten es für unwahrscheinlich, dass diese sogenannten Werkzeuge dazu genutzt wurden, diese Aktionen zu analysieren und zu verbreiten, um die Situation zu einer sozialen Revolte auszubreiten. Wäre das der Fall gewesen, hätten sich die Medien wie die Geier auf diese Tatsache gestürzt, und das haben sie nicht. Hier der Link zu einer Radiosendung (auf Schwedisch), die den Medien vorwirft, durch die Berichterstattung Öl ins Feuer gekippt zu haben – aber auch dieser Bericht basiert auf Statistiken und ist voller Widersprüchlichkeiten: sverigesradio.se/sida/avsnitt/786141?pr...

Dies ändert nichts an der Tatsache, dass diese Aktionen – die Autobrandstiftungen und die zahlreichen Attacken auf Cops und andere Uniformierte – die Rebellion und das Potenzial zu einer sozialen Revolte in sich tragen. Es ist sehr schwer, zwischen den Ereignissen, die zu dieser sehr spezifischen Eskalation gehören und denen, die einer breiteren sozialen Spannung zuzurechnen sind, eine klare Linie zu ziehen. Wir wollen uns die Aktionen verschiedener Individuen nicht aneignen um unsere Ideen bestätigt zu sehen. Wir wollen unser Verlangen nach einer generalisierten Revolte nicht auf Individuen und Akte projizieren, die ihre ganz eigenen Motivationen und Ziele in sich tragen. Auch wenn es schwer fällt, werden wir die organisierten Angriffe auf Bullen und Uniformierte in Kronogården, Trollhättan, Södertalje und Örebro bei unserer Analyse weitgehend aussen vor lassen und uns auf die Autobrandstiftungen konzentrieren. Dies zum Teil wegen der intensiven Expansion dieser Methode in den letzten Monaten und zum Teil, um eine sehr einfache und einfach reproduzierbare Methode des Angriffs auf die Normalität zu beleuchten.

In den ersten beiden Augustwochen waren die News-Seiten und Zeitungen voll mit Schlagzeilen wie „16 Autos in 5 Stunden angezündet“, „Justizminister: `Ich bin stinksauer auf diese Hooligans`“, „Letzte Nacht: 20 Autos angezündet“, „Die Regierung ruft nach härteren Strafen gegen Autobrandstifter“, „Letzte Nacht: noch mehr Autos angezündet“…
In diesem Zusammenhang wurden Expert_innen der Soziologie, Feuerwehrangehörige, Bullen und Leute, deren Autos abgefackelt wurden, interviewt. Die Bullen versprachen verzweifelt, der Lage durch intensivere Präsenz in den betroffenen Stadtteilen Herr zu werden – ohne großen Erfolg.

In Ronneby waren die Cops ein wenig realistischer, als der leitende Ermittler sagte: „Wir haben zu wenig Polizeikräfte, es ist Urlaubszeit und so, ich kann also keine erweiterten Patrouillen versprechen“, als er nach drei Autos gefragt wurde, die in den letzten drei Nächten in dieser kleinen Stadt im Süden Schwedens angezündet wurden. Daraufhin engagierte die Bezirksregierung kurzerhand private Securities, die fortan in den Straßen patrouillierten.

Zwischen dem 1. Juli und dem 17. August 2016 meldeten die Feuerwehren Stockholms 134, die Malmös 108 und die Göteborgs 43 angezündete Autos. Im gesamten Jahr 2016 wurden nur in Malmö 154 abgebrannte Autos gemeldet, wo in einigen Fällen mehrere Autos gleichzeitig betroffen waren. In der ersten Augustwoche wurden pro Nacht ungefähr 7 Autos in Malmö angezündet. Am ersten Wochenende wurde ein Polizeiauto angezündet, als seine Besatzung gerade zu einer Ruhestörung gerufen worden war. Das Epizentrum der Angriffe war Malmö, doch schon bald breitete sich das Phänomen auf andere Städte aus. In der Nacht vom 16. auf den 17. August wurden in Nörrköping mindestens 12 Autos zerstört und weitere 7 beschädigt. Währenddessen gab es Berichte aus

kleineren Städten wie dem bereits erwähnten Ronneby, aus Skala, Varberg und Borås, aber auch aus größeren Städten die Stockholm, Linköping, Göteborg, Västerås und Södertälje.

Mitte August breiteten sich die Autobrände auch nach Dänemark aus, wo in mehreren Nächten in Folge Autos brannten. In der Nacht auf den 20. August wurden 10 Autos angezündet. Seitdem gab es immer wieder Brände, mit schwankender Intensität wurden Autos in verschiedenen Stadtteilen der dänischen Hauptstadt Kopenhagen angezündet, mitunter in Christianshavn, Amager, Nørrebro, Valby und Vestegnen. Den Medien zufolge wurden in Kopenhagen zwischen Mitte August und Mitte September mindestens 50 Autos in Brand gesteckt. Die Bullen haben keinen Hehl aus der Vermutung gemacht, dass die Brände durch die in Schweden stattfindenden Brandstiftungen inspiriert waren und fingen sofort an, nach Schuldigen zu suchen um die Situation zu beruhigen. In den Medien gab es Zeugenaufrufe und die Cops sichteten eine große Menge an Videomaterial von Überwachungskameras aus den betroffenen Gebieten. Bilder und eine Beschreibung eines Verdächtigen wurden veröffentlicht, und nach einigen anonymen Hinweisen wurde am 24. August eine Person verhaftet, der vorgeworfen wurde, zehn Autos erfolgreich angezündet und es bei mindestens 23 versucht zu haben. Dies hat jedoch nicht dazu geführt, dass es weniger Brandstiftungen gab, weiterhin brannte es regelmäßig in verschiedenen Stadtteilen. Selbst die stinkenden Möchtegern-Bullen der SSP (eine sozialarbeiterische Kooperation von Schulen, Sozialämtern und den Bullen) haben ihre Aktivitäten verstärkt um zu verhindern, dass die Jugend durch die Brände inspiriert wird.

Jede Nacht der ersten Augustwoche war in Malmö ein Polizeihelikopter in der Luft. Am 11. August wurde der Helikopter wohl nicht zum ersten Mal mit einem grünen Laserpointer geblendet, zwei Jugendliche wurden in der Nacht verhaftet. Sie wurden verhört, wohl in der Hoffnung, dass sie Hinweise auf die Brandstiftungen geben könnten, die weiterhin ratlosen Cops mussten sie jedoch am nächsten Morgen wieder gehen lassen. Am 15. August berichteten die Bullen von der Festnahme einer Person, die bei einer Autokontrolle in Rosengård den Kofferraum voller Benzinkanister und einen Hammer gehabt haben soll. Diese musste aber am 18. August entlassen werden, da weder Haftgründe noch belastende Beweise vorlagen – der Verdacht blieb aber. Am selben Tag präsentierten die Bullen eine neue Taktik gegen die Autobrandstiftungen. Das erste Mal in der schwedischen Geschichte der Repression sollten Drohnen eingesetzten Zivilbeamten und Motorradcops helfen, den Brandstifter_innen habhaft zu werden. Der Vorschlag kam vom NOA, der „Nationalen Operativen Einheit" der Polizei, die diesen auch umsetzte. Die Drohnen lieferte die schwedische Firma SAAB – eine Firma, deren Produkte für den militärischen Bereich mit Sicherheit auch „zivilen" Nutzen haben werden…

Die Antwort der Gesellschaft

Um unser Verständnis für die Situation zu vertiefen, aber auch um die Möglichkeiten einer Ausweitung dieser Akte der Revolte in Richtung eines Aufstands zu sondieren, wollen wir einen genaueren Blick auf den Zirkus werfen, den die Gesellschaft im Angesicht der Unruhen veranstaltete. Auf den den ersten Blick ist es interessant zu beobachten, wie sich das Anzünden von Autos im Stillen ausbreitet, während diejenigen, die diese Akte verdammen, die Bullen, Politiker_innen, Medien und Expert_innen jeder Couleur, am lautesten sind. In ihrer Stille sprechen die Akte des Feuerlegens für sich selbst, und in dieser Stille sollten sie verbleiben – alles was wir hören ist das Lodern der Flammen, und dies braucht keine weiteren Erklärungen. Doch diese Stille ist bedrohlich, gar gefährlich für die herrschende Ordnung. Die effektivste Maßnahme gegen Stille ist offensichtlich der Lärm, reden und ablenken, das Erlangen der Macht über die Einordnung der Ereignisse. In Schweden wurde viel über misslungene Integration und Vandalismus gesprochen, während in Dänemark schnell von Pyromanie die Rede war, das Anzünden der Autos wurde zur Krankheit erklärt. Eine Annahme, die schnell wieder verworfen wurde, als die Brände sich trotz der Festnahme eines „verdächtigen Pyromanen" weiter ausbreiteten. Die dänische Diskussion rückte in der Folge näher in Richtung der schwedischen, mit einem klaren Fokus auf die Jugend. In dem einen Fall ist das Anzünden von Autos ein Akt von schwer integrierbaren, jugendlichen Migranten, was anderen, die nicht in diese Kategorie passen, eine Identifikation mit dem Geschehen erschweren kann. In dem anderen Fall geht es um eine Pathologisierung. Eine Identifikation mit den Akten würde also bedeuten, sich als „kranke" Person zu verorten, was mit einer sozialen Stigmatisierung einhergeht. Die gleichen Aktionen, die gleiche Stille, konfrontiert mit enormem Lärm seitens der angegriffenen Gesellschaft. In Schweden hatten diese Diskussionen viel mehr Zeit sich zu entwickeln als in Dänemark und die herrschenden Politiker_innen haben härtere Strafen gefordert, nicht nur für die Autobrandstifter_innen, sondern, um zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können, für jugendliche Straftäter_innen insgesamt. Die Umsetzung dieses Vorschlags würde bedeuten, dass Sofortgerichte etabliert, Fußfesseln für Jugendliche erlaubt und Überwachungsmaßnahmen während Bewährungsstrafen intensiviert werden. Die politische Opposition ruft nach mehr Polizei und einer Rückkehr zu der kürzlich veränderten Organisation des Polizeiapparates. Soziolog_innen warnen vor den Folgen härterer Strafen und fordern stattdessen verstärkte Bullenpräsenz auf der Straße, weil dies angeblich bei den Unruhen der letzten Jahrzehnte für Deeskalation gesorgt hätte.

Wenn wir uns umschauen, finden wir im Schatten der vor sich hin rottenden Kadaver dieser Diskussion die stillen, abwartenden Geier. Diejenigen, die von den Autobränden und der gesellschaftlichen Stimmung,

die diese erzeugen, profitieren. Die Drohnen der Firma SAAB wurden schon erwähnt, aber es gibt auch noch die Versicherungen und Sicherheitsunternehmen. In verschiedenen Artikeln und im schwedischen Radio wurde darüber berichtet, dass die einfache Unfallversicherung für Fahrzeuge nicht ausreiche, um die Schäden einer Brandstiftung zu decken, hierfür müsse eine Auto mindestens teilkasko-versichert sein. Niemand muss studiert haben um zu verstehen, wo in solchen Berichten der ökonomische Wert für die Versicherungsfirmen liegt. Insbesondere, wenn einer solchen Berichterstattung O-Töne von Sprecher_innen dieser Firmen folgen, die versichern, dass die Brandstiftungen keine Auswirkungen auf die Tarife der Menschen in den betroffenen Stadtteilen haben werden. In Orten wie Ronneby, wo die Bullen ihre Uniformen im Schrank zurückließen um sich irgendwo zu entspannen, wurden private Sicherheitsangestellte für Patrouillen engagiert.

In zwei Vororten des südöstlichen Södertälje bauten Jugendliche in zwei aufeinanderfolgenden Nächten Barrikaden und griffen Busse an, um die Bullen anzulocken. Als diese kamen, wurden sie mit Steinen und Böllern angegriffen. In einer dieser Nächte durchbrach ein Stein die Windschutzscheibe eines Streifenwagens und verletzte einen Bullen am Auge, der daraufhin ins Krankenhaus musste. In Örebro zog eine größere Gruppe maskierter Individuen durch die Gegend, setzte eine Wäscherei in Brand und begrüßte die so angelockten Bullen mit Molotow Cocktails, Steinen, Feuerwerk und Golfschlägern.

In Verbindung mit Krawallen oder Angriffen durch Gruppen wie in Örebro oder Södertälje, werden immer wieder zusätzliche Patrouillen verschiedener Firmen, zusätzlich zu den Cops eingesetzt. Sicherheitsfirmen, für die die sogenannte „Flüchtlingskrise“ eine regelrechte „Klondike-Ära“ eingeläutet hat. Firmen, die reichhaltige Erfahrungen im Verprügeln von People of Color besitzen und nun vom Amt für Migration an die Seite der Cops gestellt werden, während die Refugees den Brandstifter_innen zugerechnet werden, um nunmehr als bewegliche Ziele zur Verfügung zu stehen. Diese Aasgeier bleiben Aasgeier, doch nur so lange, wie sie ungestört arbeiten und Abstand zum Zentrum dieser Ereignisse halten können. Wie in einem Ökosystem erfüllen sie eine wichtige Rolle in der Aufrechterhaltung des sozialen Systems und bemühen sich, die brodelnde Revolte im Würgegriff zu halten.

Im sozialen Frieden bedeutet jede Unterbrechung desselben eine Möglichkeit der Revolte und des Aufstands; der Bruch selbst ist jedoch nicht automatisch ein bewusster Akt der Revolte, denn er ist immer gebunden an die Individuen und die individuelle Situation, in der er entsteht. Dennoch entschleiert der Bruch die Konflikte, die der soziale Frieden sonst zu überdecken vermag. All das, was wir in unserem Alltag zu ertragen haben, bezüglich unserer eigenen Unterwerfung, wird ausgespuckt und all die Worte der „besten der schlechten Möglichkeiten“, des „es ist, wie es ist“ verblassen im Angesicht des offensichtlichen Widerspruchs mit dem Leben, zu dem wir in dieser Gesellschaft gezwungen werden.

Ein ausgebranntes Auto mag sich nicht wie der Startpunkt einer sozialen Revolte anfühlen, doch kann es gleichzeitig genau dieser Moment sein. Was es werden kann. Es kann der Angriff eines Individuums auf den sozialen Frieden, die soziale Ordnung und gleichzeitig die Sabotage des Funktionieren eines Individuums in eben dieser Ordnung sein. Dies alles sehen wir als in Erwägung zu ziehende Faktoren, unabhängig von der jeweiligen Motivation, egal ob es um den individuellen Wunsch nach Revolte, um das Vertreiben von Langeweile, um Geld oder persönliche Rache geht. Der soziale Frieden, in dem der Staat für sich das alleinige Recht zur Vermittlung und Kontrolle herausnimmt, wird unabhängig von der Motivation des angreifenden Individuums in Frage gestellt, wenn ein Auto brennt. In dieser Normalität, zu deren Reproduktion wir alle angehalten sind, ist kein Platz für brennende Autos – schon gar nicht für Brandstiftungen ohne klare und greifbare Motivation und die sich eifrig ausbreiten, über große Entfernungen, von Region zu Region. Wenn sich dieses Feuer weiterhin so ausbreitet wie in den letzten Monaten, wird es für die Herrschenden unmöglich, die Existenz eines sozialen Konflikts zu ignorieren. Was sie stattdessen versuchen ist, den Konflikt auf eine sehr kleine, feindselige und ungezähmte Gruppe zu reduzieren – mit der die Mehrheit, wie bereits erwähnt, im besten Fall nichts gemein hat.

Er wird zur Angelegenheit der Polizei, der Politik und der Soziolog_innen. Der Staat versucht in seiner Rolle als Vermittler, diese Angelegenheit ersichtlich und kontrollierbar zu machen. Er versucht, ihn zu einem Konflikt zwischen den Autoritäten und, von seinen loyalen Spezialist_innen einwandfrei identifiziert, einer Gruppe „schlecht integrierter Jugendlicher“ zu machen um davon abzulenken, wen diese Geschehnisse wirklich sichtbar machen:

Individuen wie Dich und Mich, im Konflikt mit dem Leben, das wir unter diesen Verhältnissen zu fristen verurteilt sind.

Von der anonymen Revolte zum apolitischen Aufstand

„Dieses Verbrechen ist sehr schwer zu untersuchen. Es sind keine Muster zu erkennen und wir haben keine Verdächtigen. Wir benötigen alle Hilfe, die wir bekommen können.“
Lars Forstell, Bulle in Malmö.

Wir sind nicht nur interessiert an den Autobränden, die über Schweden und Dänemark hinwegfegen, weil sie den Funken der Rebellion in sich tragen, sondern auch weil sie uns eine andere Art ermöglichen um Aufstände zu verstehen, denn ihr apolitischer Charakter gibt uns einen Hinweis auf eine andere Taktik. Die Autobrände

sind ein unkontrollierbarer Angriff auf die Gesellschaft, denn sie verbreiten sich über das ganze Gebiet, welches der Staat kontrolliert und fokussieren sich nicht auf spezifische symbolische Ziele. Sie sind überall und zu jeder Zeit simpel reproduzierbar und es ist unmöglich für die Bullen, an jedem Ort zur gleichen Zeit zu sein. Politische Bewegungen sind auf die Idee fixiert, Leute zu einer Bewegung oder einer bestimmte Kategorie Ausgebeuteter vor einem symbolischen Ziel zu zusammenzufassen, in dem Glauben, dass wenn nur genügend Menschen zusammenkommen, die Macht gezwungen sein wird etwas zu ändern. In der Realität sind diese Methoden leicht zu kontrollieren, weil es nicht sehr schwierig ist die repressiven Kräfte an spezifischen Plätzen an einem vorgegebenen Datum zu koordinieren. Sogar Anarchist_innen, die diese Vorstellung zu Kämpfen kritisieren, reproduzieren diese Logik. Wieso all die Demonstrationen zu irgendwelchen symbolischen Zielen, begleitet von schwer ausgerüsteten Polizist_innen? Wieso sollten wir immer einen Schritt hinter Staat und Bullerei sein? Die Entfacher_innen der Feuer zeigen den Weg zu einer anderen Form des Konflikts mit dem Staat. Konstant, unkontrollierbar, flexibel und zerstörerisch. Hier hinken die Bullen hinterher.

Sicherlich, brennende Autos sind nicht ausreichend für die Umwälzung des Existierenden. Aber sie eröffnen, im skandinavischen Kontext, ein neues Verständnis für Insurrektion, sie geben Inspiration für verschiedene Taktiken in unseren Kämpfen. Sie können ein Sprungbrett sein, welches wir in unserer individuellen Revolte im Sprung hin zum sozialen Aufruhr nutzen können, und das ist, das muss man sagen, mehr als das, was politische Bewegungen in Skandinavien in langer Zeit hervorgebracht haben. Wo wir schon bei politischen Bewegungen sind, der Kampf um das teilbesetzte Haus Rigaer94 in Berlin während des letzten halben Jahres zeigt, wie das Abfackeln von Autos als eine Methode genutzt werden kann, die aber auch ihre Grenzen hat, was interessant sein könnte kurz zu bedenken.

Um nicht den Fokus zu verlieren, werden wir keine tiefgründigere Analyse bringen, aber beispielsweise auf contrainfo.espiv.net gibt es eine Menge Infos für jede_n, der_die mehr wissen will.

Im Kampf um die Rigaer94 war unserer Meinung nach der gleiche Faktor, welcher die schnelle und intensive Ausbreitung verursacht hat auch der Grund, aus dem sich der Konflikt nicht weiter ausgeweitet hat als ein Anliegen von Anarchist_innen und Autonomen zu sein. Der besagte Faktor war die Limitierung des Kampfes auf das Haus und das lokale Gebiet. Verglichen mit Skandinavien ist Deutschland voll von Autonomen und Anarchist_innen, von denen viele dem Aufruf der Gefährt_innen folgten 10 Millionen Euro Sachschaden zu verursachen – manche, weil sie sich mit der Rigaer94 identifizieren und in Solidarität handeln wollen, andere, da sie ständig Ausschau nach neuen Events halten, um darauf zu reagieren und in diesem Kampf ein solches gefunden haben. Das führt uns wieder einmal in einen Konflikt zwischen einer kleinen, leicht zu kategorisierenden Gruppe von Individuen (Anarchist_innen und Autonomen) und dem Staat, mit dem Rest der Gesellschaft in der Rolle der Zuschauer_innen und Kommentator_innen. Der Konflikt jedoch kreiste um einen symbolischen Ort, was dem Staat zumindest einen Hinweis darauf gab, wohin sie ihre repressiven Kräfte schicken sollten und machte es außerdem leichter zu handhaben und vorherzusagen. Die meisten anderen Menschen, die ein Interesse daran haben könnten Autos abzufackeln, oder in einer anderen Weise gegen diese Gesellschaft aufzubegehren, haben keinen offensichtlichen Punkt der Referenz mit der Rigaer oder der Subkultur, welcher sie entspringt. Wahrscheinlich sogar noch weniger, wenn Leute anfangen zu sagen, sie seien politisch oder dass das Anstecken von Autos ein politischer Akt sei. So lange der Punkt des Aufbruchs etwas ist, worauf sich nur wenige beziehen können, bleibt es ein Duell zwischen diesen Wenigen und dem Staat.

Die in Schweden und Dänemark stattgefundene Eskalation wird wahrscheinlich aussterben, da die Repression härter und fortgeschrittener wird. Vielleicht wird sie in ein paar Monaten, oder in einem Jahr wieder aufflammen? Nur um dann wieder zu erlöschen. Vorausgesetzt, wir versuchen nicht sie zu auszudehnen und mit unseren eigenen Handlungen und Ideen von einem Verlangen nach Freiheit zu stärken. Weder gibt es eine Garantie des Erfolgs, noch sind wir zum Scheitern verurteilt. Nur eines ist sicher, so lange wir in der Passivität der Zuschauer_innen und Kommentator_innen bleiben, werden wir garantiert im Bestehenden verharren, das wir so intensiv verachten.

Falls wir Kritik daran haben wie manche während dieser Ausweitung der Autobrände handelten, dann lasst uns in Übereinstimmung mit unseren Ideen handeln, um so aufzuzeigen was wir vorschlagen und wie es in der Praxis aussehen kann. Besonders wenn wir uns etwas alternatives Wünschen von den anderen Rebell_innen. Ein Auto einer Arbeiterin oder eines Arbeiters wurde abgefackelt, und es hat dich gestört? Was hält dich davon ab ein SAAB Büro anzugreifen, die Autos einer Sicherheitsfirma oder eine Versicherungsgesellschaft? Wenn du denkst, eine Bullenkarre wäre zu wenig, dann stell sicher, dass noch mehr in Flammen aufgehen. Durch passives Genörgel werden sich unsere Ideen nicht ausbreiten können, ihre Konsequenzen werden so nicht vervielfacht werden, sehr wohl aber durch Taten und konsequente Ehrlichkeit uns selbst gegenüber. Wenn wir unsere Ideen und Träume realisieren wollen, müssen wir sie und uns ernst nehmen. Wir müssen Traditionen des Kämpfens hinterfragen, welche uns nicht näher an unsere Träume gebracht haben, sondern näher an die Gesellschaft. Wir sollten nach Inspiration suchen, wo auch immer wir Revolten sehen und nicht nur dort wo wir Menschen sehen, die politischen Leitfäden folgen. Wenn wir Ideen teilen, bedeutet das eine ständige Feindschaft mit dieser Gesellschaft. Es bedeutet, sich

selbst unbequemen sozialen Situationen auszusetzen. Es bedeutet das Eingehen von Risiko. So wie das Risiko die Privilegien zu verlieren, die dir die Ordnung zugesteht, welche du behauptest zu verachten. Es bedeutet das Unbekannte zu begrüßen und von ihm begrüßt zu werden und all die Ängste die damit einhergehen. Es bedeutet in dich und in deine Fähigkeiten zu vertrauen wenn du auf das triffst, was hinter dem Bruch mit der Normalität wartet.

Was ist es genau, was dich davon abgehalten hat ein Auto anzuzünden oder Barrikaden in den Straßen zu errichten und die Cops anzugreifen wenn sie auftauchen? Wie auch immer deine Antwort aussehen mag, es ist kein Hindernis für dich deinen eigenen Weg in diesem Konflikt zu finden.

Sprung ins Unbekannte

Wir wollen Freiheit, und unserer Meinung nach ist das inkompatibel mit dieser Gesellschaft, nun ja, mit jeder Gesellschaft, die dem Individuum seine Macht und Selbstbestimmung beraubt. Also ist die Zerstörung dieser Gesellschaft, mit den ihr innewohnenden autoritären Mechanismen, essentiell dafür, dass wir dazu imstande sind uns anzueignen was wir wollen. Da unser Ausgangspunkt das immerwährende Jetzt ist – weder festgefahren in einem marxistischen Determinismus noch verhaftet in der kapitalistischen Annahme, dass jeder heute gegangene Schritt ein Investment in die Zukunft sein muss – wollen wir jetzt in Anarchie leben, nicht morgen oder in einem Jahr, sondern jetzt. Unsere Ziele sind eng verwoben mit unseren Taten.
In anderen Worten: In Anarchie wollen wir nicht mit Autoritäten jeglicher Couleur verhandeln, sondern sie angreifen und uns im schlimmsten Fall vor ihnen verteidigen. Also, warum sollten wir im Hier und Jetzt mit ihnen verhandeln? In Anarchie wollen wir uns nicht in Massen organisieren und Politik betreiben. Also, warum sollten wir es jetzt tun? Besonders nachdem die Geschichte uns gelehrt hat, dass dieses Verhalten dem Überleben der Gesellschaft dient und nicht den kämpfenden Individuen… Wir wollen die Revolten sich ohne Anführer und stagnierender Ziele ausdehnen und verbreiten sehen. Wir wollen unsere Revolten verbreiten und sie zu einem Aufruhr werden sehen, zusammen mit weiteren Individuen hungrig nach Freiheit. Um an jenen Punkt zu kommen ist es deutlich von Nöten, den vor uns liegenden Konflikt auszuweiten.

Nun, wie kann eine bewusste Expansion dieses Konfliktes aussehen? Unser Ziel ist es weder möglichst viele Mitglieder in einer Art von Organisation oder Bewegung zu zählen, noch der Wille irgendwelche Forderungen nach Wandel zu propagieren oder „stark genug" zu sein um imstande zu sein mit der Mächtigen oder über die Macht zu verhandeln. Unsere Ziele sind, wie schon gesagt, so simpel wie sie schwer zu realisieren sind – Freiheit durch Revolte gegen diejenigen, die sie uns berauben. Demnach kann weder Erfolg noch Expansion an der Anzahl von Teilnehmern eines Aufstandes gemessen werden, oder ob „normale Menschen" mit uns sympathisieren oder nicht, sondern einzig uns allein in der Qualität unserer eigenen Erfahrungen, wie sie unsere Leben verändert haben und wohin sie uns tragen. Wenn eine Million Menschen auf die Straße gehen, die schlussendlich aber nur auf der Suche nach eine_r neuen Anführer_in, eine_r neuen Schäfer_in sind, ist das in jeglicher Hinsicht eine Niederlage. Wenn ich aber im richtigen Moment das richtige Objekt angreife, den richtigen Text veröffentliche – richtig hier als relativer Begriff, welcher mit klaren Analysen von Situationen untermauert werden muss – wenn ich neue Komplizenschaften eingehe, oder neue Gefährt_innen treffe und sich so neue Möglichkeiten für mich und andere öffnen, um das Ausmaß der eigenen und geteilten Revolten auszudehnen, zu vertiefen, zu stärken und zu vergrößern, dann kann ich von Erfolg sprechen – mit mir selbst und meiner Umgebung als Bezugsrahmen. Nun, in diesem Fall ist die offensichtlichste Art sich in diesen Konflikt einzutreten zuallererst sich selbst auf die Straßen zu begeben. Denn wer wären wir wenn wir nur über all das reden, ohne eigene praktische Komplizenschaft?

Um unseren Platz auszuweiten, für uns und unsere Ideen und Revolten, sollten wir die aktivsten Gegner_innen des Aufstands und die Profiteur_innen dieser Situation identifizieren, um sie dann zu offensichtlichen Zielen zu machen. Die Bullen sind bereits offenkundig in ihrer Rolle, nicht aber SAAB, die die Polizei mit Drohnen und anderem Equipment ausstattet, oder die Versicherungsgesellschaften, die Sicherheitsfirmen und die Politiker_innen, die die Situation ausnutzen um ihre Macht zu stärken. Abhängig davon in welcher Gegend du lebst kannst du mit Sicherheit die lokalen autoritären Strukturen erkennen und bekämpfen, ob es nun eine salafistische Gruppierung, rassistische Hetzer, eine Nachbarschaftswache oder die Demokratie liebende Sozialarbeiter_innen sind. Es kann sinnvoll sein diese im Hinterkopf zu behalten, anstatt ihnen in der Hitze des Gefechts in die Arme zu laufen. Alle der erwähnten Firmen haben bundesweit Büros in jedem größeren Stadtgebiet und außerdem, genauso wie Politiker_innen, „Namen und Adressen". Auf diese hinzuweisen, sie anzugreifen und mit unseren eigenen Worten zu erklären, warum dies geschieht, kann ein Weg sein, die Strukturen der Gesellschaft und ihre Beziehung zu unserer unterworfenen Existenz aufzuzeigen. Das könnte zu einem libertäreren Charakter der Revolte führen. Mehr oder weniger jede_r Feind_in, den du dir vorstellen kannst hat ein Auto. Nazis, Politiker_innen, CEOs, Bull_innen, Richter_innen, Gefängniswärter_innen und so weiter. Nicht alle, aber fast alle haben Autos und wie wir schon aufgezeigt haben: falls dich die Wahl des Autos, das ein Individuum abgefackelt hat, gestört hat, ist es nicht schwer diesen Akt der Revolte zu reproduzieren, aber mit einem Ergebnis, das dein Leben bereichert. All das hier kratzt nur an der Oberfläche, ein Hauch der Möglichkeiten, die offensichtlich von Kamerad_innen vernachlässigt wurden. Nichtsdestotrotz sehen wir

genau hier die Möglichkeiten für uns selbst und für diejenigen mit denen wir unsere Ideen teilen wollen um zu Handeln und diesen Konflikt auszudehnen.

Wir haben diesen Text geschrieben um einzufordern, dass die Revolte und die eigene Fähigkeit zu Handeln ernst genommen werden. Der Aufstand und die soziale Landschaft ist gefüllt mit Widersprüchen und es gibt kein einfaches Rezept um einen erfolgreichen Kampf gegen die Welt der Autoritäten zu führen; wir müssen es einfach versuchen. Und der erste Schritt sollte sein, zu realisieren, dass es bereits Rebell_innen gibt, die die Fackel der Revolte angesteckt haben, die bereits eine soziale Spannung hergestellt haben, in der wir tausende Wege des Handelns finden, wenn wir nur wollen. Weder als Mitläufer_innen, noch als Anführer_innen, sondern als Kompliz_innen der Zerstörung des Bestehenden, mit unseren eigenen Ideen, Zielen und Taten. Mit diesem Sprung ins Unbekannte haben wir keine Garantien für Niederlage oder Erfolg, aber wir haben wenigstens die Möglichkeit dazu, was heute unmöglich ist: eine Welt ohne Autoritäten und Herrscher.

…lasst das Feuer um sich greifen.

***„Wir werden mit einem Lachen im Gesicht zerstören,
wir werden mit einem Lachen im Gesicht Feuer legen…“***

Einige Aufständische

*In der Online-Version des Textes findet sich eine Liste von Adressen, zum Beispiel von Stützpunkten der im Text erwähnten Firma SAAB:
https://sv.theanarchistlibrary.org/library/nagra-upprorsmakare-lat-elden-sprida-sig*



Wer hat Angst vorm Terror?

...über Militarisierung, Terror und ein rassistisches Attentat in München

August 2016 - Deutschland

Wer hat Angst vorm Terror? ...über Militarisierung, Terror und ein rassistisches Attentat in München Der folgende Text, der schon Ende August publiziert wurde, und den wir hier leicht gekürzt dokumentieren, ist ein bescheidener Versuch in Folge turbulenter Geschehnisse – in Folge eines Attentats – ein wenig Klarheit im Blick auf zurückliegende Ereignisse und andauernde Entwicklungen zu gewinnen. Er ist unter dem Eindruck entstanden, wie Medien und Bevölkerung einerseits in Massenhysterie verfallen, um gleich darauf in den Kanon der Anti-Terror-Rhetorik einzustimmen, ohne die Ereignisse ansatzweise zu kontextualisieren und die Tatsache zu thematisieren, dass es sich bei dem Täter um einen Faschisten handelte, der gezielt auf ihm migrantisch erscheinende Menschen schoss. Als die sich aufstauende Terrorangst eine Klimax erreichte um sich zu entladen, schien es angebrachter zu verschweigen, dass es kein Soldat des islamischen Staates, sondern ein rassistischer deutscher Staatsbürger war, der dieser Panikepidemie Bahn brach. Diese Panik wurde befeuert von Twittermeldungen braver Bürger über unterschiedliche sich in der ganzen Stadt abspielende Attentate, die tatsächlich jedoch die bewaffneten Zivilpolizisten nicht mehr von den „echten Terroristen“ unterscheiden konnten. Denn wahrhaftig wurde innerhalb kürzester Zeit die gesamte Stadt polizeilich besetzt – eine beispiellose Machtinszenierung – einhergehend mit der Bitte, doch zu Hause zu bleiben. Als die „Terrornacht“ vorbei war, kam die Stunde der Politiker, die ihre vorgefertigten Gesetzespläne und kühnsten Anti-Terror-Maßnahmen aus dem Ärmel schüttelten. Dieses Szenario, in dem der Angriff eines Rassisten der perfekte Anlass für den Staat war und auf welchen er gewartet hatte, um einen noch rassistischeren und autoritären Kurs einzuschlagen und sein andauerndes Projekt der Militarisierung und sozialen Kontrolle auf eine neue Stufe zu hieven, ist der Kontext, mit dem sich dieser Text versucht zu befassen. Wenn wir nicht in die beschämende Situation geraten wollen, so wie es viele tun, uns einzugestehen zu müssen, dass der Lauf der Dinge und die existierenden Konflikte schlicht zu komplex seien, um sich ein eigenes Bild davon zu machen, und somit den eigenen passiven Fatalismus zu rechtfertigen, oder gar aus dem Ekel vor den gegenwärtigen Zuständen die Konsequenz einer Attitüde zynischen Distanziertheit ziehen wollen – müssen wir eine minimale Analyse leisten. Eine Analyse um die einzelnen Bestandteile der Vorgänge zu zerlegen und so zu verstehen, wie sie grundsätzlich aufgebaut sind, was ihre Funktion ist und wie sie zusammenhängen und interagieren. Das und nicht viel mehr ist es, was der folgende Text versucht. Einerseits im Hinblick und in der Hoffnung darauf, dass dieses Zerlegen eine anti-autoritäre Sensibilität nährt, welche zumeist das erste Ziel und Opfer der Kriegslogik ist, da diese stets versucht uns ihre eigene Logik aufzuerlegen – nicht nur im Verstehen der bestehenden Konflikte, sondern auch im Führen unserer eigenen Kämpfe. Denn insofern uns die Konzepte des Gegenangriffs und der stets reagierenden Rache die Wahl darüber abnehmen, auf welchem Terrain unsere Kämpfe stattfinden, da dies bereits durch die Repression diktiert wird, ist es notwendig Initiativen des Kampfes zu entwickeln, die dieses Terrain selbst bestimmen. Wenn wir die Umsetzung der neuen anti-terroristischen Regierungstechniken nicht nur auf dem Papier betrachten, sondern versuchen zu begreifen, wie sie jetzt und in der Zukunft als konkrete Waffen in existierenden Konfliktualitäten und sich verändernden Begebenheiten eingebettet werden, können sie einen Anlass bieten, unsere bereits laufenden Interventionen zu intensivieren oder neue anzustoßen. Auch wenn sich die Realitäten verändern, heißt das nicht, dass unsere Verlangen, als auch unsere Feinde plötzlich andere wären. Auch wenn sich in bestimmten Zusammenhängen ein Kreis aus Herrschaftskonstrukten in ihrem kriegerischen Drängen nach mehr Macht zu schließen scheint – ein Kreis aus Nationalismus und Staatlichkeit, Religiösität und Militarismus – heißt dies nicht, dass wir den Kreis als solchen attackieren müssen, um den Kreislauf im Kleinen wie im Großen zu unterbrechen. Was heißen soll, dass die Intervention überall möglich ist. Denn eine anti-autoritäre Sensibilität zu entwickeln heißt nicht, das Rad neu erfinden zu müssen, sondern den Finger dort auf die Wunde zu legen und dort Öl ins Feuer zu gießen, wo wir die Angreifbarkeit der Herrschaft offenlegen und so das Potential von radikalen Brüchen mit dieser

erkunden. Denn wenn uns die Offensive der Herrschaft von vorne herein in die Defensive versetzt oder wir denken, ihre Komplexität nur im Abstrakten greifen zu können, hat das Aufplustern der Macht unserer Konfliktfähigkeit schon den ersten Schaden zugefügt. In diesem Sinne kann der Text als eine Frage verstanden werden, als eine Frage innerhalb andauernder Interventionen und Konflikte, die wir uns hier, in unserem Kontext stellen, und der sich auch Gefährten und Gefährtinnen an anderen Orten stellen und stellen müssen... inwiefern verändert sich die Realität der Konflikte, die das Terrain unserer Interventionen darstellen, und inwiefern müssen unsere Interventionen dementsprechend modifizieren? Wo bietet die sich entwickelnde Militarisierung günstige Anlässe, um unsere Angriffe auf die Welt der Herrschaft zu intensivieren ? Oder um es mit dem Text zu fragen und so zu beginnen:

(…) Also was ist dieser Antiterrorismus, wie sollen wir beschützt werden und durch was und von wem?

Informationsterror

Ersteinmal bedeutet Antiterrorismus aus den Augen der Herrschenden, also als Regierungstechnik, Informationskanäle maßgeblich in der Hand zu haben um bestimmen zu können, von was man wie erfährt und sich dementsprechend eventuell fürchtet oder Schutz sucht. Wenn eine Menschenmasse aufgewühlt ist und sich mit Ereignissen konfrontiert sieht, im Angesicht derer sie nicht sicher ist, wie sie reagieren soll, wirkt ein direkter Ratschlag, den jeder sofort erhält oder mitbekommt, wie ein Befehl, den jeder ausführt. Sei es sich nach drinnen zu flüchten und zu Hause zu bleiben, um die Straßen der Staatsgewalt zu überlassen, oder sei es der Aufruf gegen den fehlgeschlagenen Militärputsch und zur demonstrativen Unterstützung der bestehenden Machthaber auf die Straße zu gehen – die Kurzmeldung findet massenhaft Zugang in die Psyche der von der Staatsmacht Zugespamten. Hier entwickelt sich das Potential für eine gänzlich neue Kontrolle von Menschenmassen. Nicht nur, dass uns die Kurzmeldungen auf den Bildschirmen der Handy- und U-Bahnmonitore erklären, welche Ereignisse Relevanz für unser Leben hätten und so unsere Wahrnehmung und Ängste prägen, nein, bereits jetzt werden in Echtzeit Verhaltensanweisungen an das Volk verschickt. Musste sich die deutsche Familie einst noch zur exakt richtigen Uhrzeit gemeinsam rund um den Volksempfänger, das Radio oder den Fernseher versammeln um zu erfahren, wo sich der Feind im Inneren als auch im Äußeren befindet, sendet ein Kaliber â la Hermann oder De Maizière seine Schlachtpläne in Echtzeit. Erst durch die lückenlose Beschallung und die zurechtgestutzte Präsentation von Ereignissen gelingt es, ein handfestes Feindbild zu kreieren. Ein Feind, der uns alle töten und jederzeit zuschlagen kann, vor dem wir uns stets zu fürchten haben, und gegen den allein der Krieg von Papa Staat etwas bewirkt, in dem auch wir, als unbeholfene kleine Bürgerkinder, unsere Unterstützung leisten und unseren eigenen kleinen Krieg führen können. Gegen den Terror, für die Sicherheit.

Rassistischer Terror

(…) Wenn der Staat den Schutz und die Verteidigung „seines Volkes“ intensivieren will, treten die rassistischen Klischees deutlich zu Tage, was als Gefahr betrachtet wird. Dass das Münchner Attentat keineswegs im Kontext der Welle von rassistischen Angriffen und Mobilmachungen, den hunderten Brandstiftungen an Flüchtlingslagern und der deutschen Tradition rechter Terrorgruppen betrachtet wird, sondern schlicht als ein Element in einer sich angeblich stetig steigernden Intensivierung „des Terrors“, zeigt in welche Richtung der Wind bläst. In einer Gesellschaft in der die Identifikation des Einzelnen mit dem Staatsgebiet unter seinen Füßen und den beliebig gezogenen und durch Kriege erkämpften Grenzen so groß ist, dass er meint, diese Grenzen, die darin eingezäunten Menschen und das Sammelsurium an teilweise gemeinsamen Gewohnheiten und Sitten und produzierten ökonomischen Profiten verteidigen zu müssen, wundert es nicht, dass hier her ziehende und fliehende Menschen als Ballast, als zu lösendes Problem, als zu integrierender Fremdkörper – als Gefahr betrachtet werden. Dementsprechend wird jede sich anbietende Gelegenheit genutzt um mehr Überwachung dieser Unbekannten zu fordern, als auch für mehr und schnellere Abschiebungen, für sicherere Grenzen und allgemein striktere Restriktionen zu wettern.(...)

Irgendwann einmal wurde die Menschheitsgeschichte von der perversen und abstrakten Idee eines „reinen Volkskörpers“, von der Vorstellung unterschiedlicher gegeneinander kämpfender Kulturen und von Regierungen durchgesetzten Leitkulturen – von der brutalen und bizarren Erfindung der Nation vergewaltigt. Seitdem muss dieser widerliche Einfall, dieses Moloch an kriegerischen Nationalkulturen mit klaren zu verteidigenden Grenzen und imperialen Ansprüchen, mit absoluter Gewalt gegen die sich stets im diffusen Wandel befindlichen Abermillionen Kulturen und die stets vagabundierende und migrierende Menschheit verteidigt werden. Die in Europa erstarkenden faschistischen Bewegungen, das regungslose Hinnehmen des stetigen Massensterbens im Mittelmeer und das Verabschieden von Gesetzen, wie dem zur Durchsetzung der (bayerischen) Leitkultur, sind deutliche Anzeichen, dass der kriegerische Nationalismus wieder ein neues Gewaltniveau erreicht. Das Konzept von Nation und Staatlichkeit, aber auch von dogmatischer Religion und einheitlicher Kultur, bietet immer Spielraum für faschistische und diktatorische Elemente, und diese werden auch genutzt, wenn es denn dem Ausbau der eigenen demokratischen Macht dient.

Militärischer Terror

Noch währen des rassistischen Shoot-Outs in München machten sich die „Feldjäger“, also die Militärpolizei, auf mehr oder weniger eigene Faust für ein Eingreifen bereit. Der Nährboden für eine Debatte über die dauerhafte Militarisierung der Gesellschaft schien ideal. Seitdem

wird der schnellere Einsatz von bewaffneten Soldaten im Inneren vorbereitet, was seit dem Nationalsozialismus stets ein Tabu war. Hinzu kommen neben einer neuen Armada an Staatsanwälten auch neue und besser bewaffnete Polizisten. Die Staatsgewalt vergrößert sich rasant, kriegt mehr Befugnisse und dickere Knarren und auch neue Spezialkommandos werden im Kampf gegen den Terror geschaffen. Währenddessen fragt man sich, wie Soldaten jemanden davon abhalten können, sich selbst in die Luft zu jagen oder in eine Menschenmenge zu ballern. Selbst in Frankreich, wo an jeder Ecke Soldaten stehen, konnten die Ausführung von Terrorakten an sich nicht unterbrochen oder verhindert werden. Bei der Militarisierung geht es um etwas anderes: Die Herrschenden testen, wie weit sie in der Hinsicht gehen können, ihre eigene Gewalt auf der Straße auszubauen, ohne auf breiten Widerstand zu treffen. Und in dieser Richtung befinden wir uns eventuell an einem Wendepunkt. Diejenigen, die Vorstöße machen, dass Militär im Ernstfall oder bereits jetzt auf der Straße zu installieren, erklären dies damit, dass deren mögliche Arbeit sich nicht groß von der in Kriegsgebieten unterscheiden würde – Checkpoints, Patrouillen und ständige Bereitschaft zum Abwehren von Angriffen. Somit ergänzt das Militär die Polizei, denn beide üben sich im Polizieren: In der Kontrolle eines Terrains durch ständige Präsenz, durch Belagerung, durch den Schutz von Grenzen und heiklen Punkten und dem Kontrollieren, Überprüfen und Überwachen der Bewohner. Einerseits entblößt sich so die militärische Essenz und der subtil wirkende und latent praktizierte Krieg der hier polizeilich aufrechterhaltenen Ordnung. Doch der wesentliche Unterschied ist jener: Die Polizei hat das Ziel der Verfolgung von Staatsfeinden, das Militär die der Eliminierung. Ein Oberst braucht kein richterliches Urteil um seinen Soldaten einen Schießbefehl zu geben, welche vor dem Militärgericht landen, wenn sie diesen verweigern. Wenn ein Drohnenpilot aus sicherer Entfernung angebliche Terroristen in Pakistan oder Afghanistan eliminiert, ist der menschliche Kollateralschaden einkalkuliert. Ein Soldat kontrolliert nicht die Personalien seines Feindes und wird nicht nur bei offenem Haftbefehl tätig, nein, er kennt nur Freund und Feind und auf die Uniform des Feindes richtet er seine Waffe. Ein Polizist entscheidet, zumindest in der Theorie, nicht darüber, was richtig oder falsch ist, denn das ist Sache des Richters. Er darf eigentlich nur in Folge von konkreten Verdachtsmomenten tätig werden um Verbrechen dann zur Anzeige zu bringen. Die Armee braucht keine Richter, die Kriegserklärung ist das Urteil über den Feind, dessen Vernichtung legitim ist. Doch wer ist der Feind auf den deutschen Straßen?

In Afghanistan, wo das deutsche Militär seit etlichen Jahren stationiert ist, vollziehen sich in regelmäßigen Abständen Terrorangriffe mit etlichen Toten, die kein Soldat je verhindert hat, denn die Islamisten sind nicht so dumm, sich eine Uniform über zuziehen. Ziel des Einsatzes sind viel eher gezielte Luftschläge, Drohnenangriffe, das präventive Eliminieren von Feinden, der Aufbau von staatlicher Infrastruktur und die permanente Belagerung und militärische Kontrolle des Terrains. Hierauf werden Soldaten gezielt trainiert und wenn sie in einem anderen Land zum Einsatz kommen, z.B. hier, bringen sie diese Erfahrung und Ausbildung mit. Der einzig längerfristige Sinn in Augen des Staates bei der Installierung des Militärs auf den Straßen ist der, Schritt für Schritt genau in diese Richtung zu gehen. In die Richtung präziser militärischer Eliminierungen von Staatsfeinden in konkreten Gefahrensituationen, wie z.B. bei Terrorangriffen oder Aufständen.

Seit nunmehr 15 Jahren bedeutet der Krieg gegen den Terror tausende, wahllose Tote durch Bomben, Minen und Gewehrläufe, die permanente Liquidierung von Feinden als auch die permanente militärische Aufrüstung und die Präsenz von Waffen. Was nun in Form des „Terrors“ zurück kommt, ist die Beantwortung des Krieges nach der gleichen Logik und mit gleichen Mitteln. Nichts ist heutzutage dank den zivilisatorischen „Errungenschaften“ der ständigen Militarisierung und dank des technologischen Fortschritts leichter, als mit primitivsten Mitteln dutzende Menschen umzubringen. Warum sollten diejenigen, die – vollgestopft von Erniedrigung und sozialem Ausschluss, ständig konfrontiert mit Krieg und Tod, lüstern nach Macht, Vergeltung und Aufopferung – nicht nach den sie umgebenden Waffen greifen, um ebenso blindlings in die Menge des „Feindes“ zu schießen?

Der wahre terroristische Akt ist die Erfindung eines Gottes, einer heiligen Sache, der man sich voll und ganz unterzuordnen hat, denn der Rest ist logische Konsequenz. Und solange der Glaube an diese Götter nicht zerstört wird, wird der Teufelskreis der Gotteskriege nicht durchbrochen. Egal, ob der Gott der Soldaten eine heilige Wahlstimme ist, die zur demokratischen Mehrheit und Macht befähigt und die Unterdrückung der Minderheit gutheißt, oder ob es eine autoritäre Interpretation einer Jahrhunderte alten Schrift ist, die es rechtfertigt, alle zu töten, die diese nicht teilen. Egal ob es der Glaube in den technologischen Fortschritt ist, an die Befriedigung durch die Anhäufung von Waren aus Konsumtempeln oder ob es der Glaube an die Unterteilung der Menschheit in weniger- und mehrwertige „Rassen“ ist – jeder Glaube an Autorität trägt die Idee vom totalen Krieg in sich.

Präventiver Terror

Während wir einem massiven Ausbau polizeilicher und militärischer Kräfte beobachten und an den Anblick, vermummter, schwer bewaffneter Staatsdiener gewöhnt werden sollen, wird einiges in Sachen Prävention geplant. Prävention heißt Zuschlagen bevor man überhaupt die Möglichkeit hat, an Gegenwehr zu denken. Mit der perfekten Überwachung der Grenzen, der Bevölkerung und der Köpfe, wird eine Selektion der eventuell Unerwünschten und Gefährlichen angestrebt, die daraufhin zuhauf eingepfercht werden, um sie

unschädlich zu machen. Den Rahmen zum autoritären Drift liefert eine Krise, ein Ausnahmezustand oder ein angeblicher Notstand, der schon bald nicht mehr Ausnahme, sondern Normalität ist. Was an den Grenzen und auf der Straße die grenzübergreifende Zusammenarbeit von Bullen und Soldaten mit Hilfe von Technologie ermöglicht, nämlich totale Überwachung, erledigt auf dem Gebiet der Gedanken die Gedankenpolizei – die inneren und äußeren Geheimdienste. Diese werden ebenso auf allen Gebieten massiv ausgebaut, können auf die Vorratsdatenspeicherung zurückgreifen und verpflichten die Bevölkerung zu Hinweisen auf Verdächtige. In Frankreich ist es für die Polizei bspw. schon ein Verdachtshinweis, wenn Menschen ohne Handy unterwegs sind, denn diese möchten sich vielleicht dem Kontrollterror entziehen um etwas Kriminelles zu planen. Unterstützt durch neue Gesetze, die die Anonymität auf allen Ebenen verhindern sollen, sei es beim Telefonieren oder Internet-Surfen, gestützt durch Schnüffelparagraphen, die sowohl die Observation und Überwachung durch das BKA ohne konkreten Straftatbestand, sondern nur auf Grund von Hinweisen auf kriminelle Planungen rechtfertigen und verstärkt durch jegliche legale Schrankenlosigkeit, die plötzlich jedes eigene Jugendschutzgesetz über den Haufen wirft, werden riesige Datenbanken angelegt, die nach Gesinnung kategorisieren. Somit ist der Grundstein für eine Selektion gelegt, die Ideen verbietet und verfolgt, Nähe zu als extremistisch definierten Gruppen oder als organisierte Kriminelle empfundene Personen unter Strafe stellt und je nach Meinung und Gruppierung jegliche offene Artikulation von als kriminell gebrandmarkten Meinungen und jegliche Unterstützung dieser verbietet. In Frankreich wird bspw. bereits das Klicken auf „terroristische Internetseiten" faktisch mit zwei Jahren Knast bestraft. Gleichzeitig wird fleißig mit dem Strafrepertoire experimentiert, das bereits präventives Einsperren bzw. U-Haft, Auflagen wie regelmäßiges Melden bei Polizeistationen oder das Tragen von Fußfesseln oder bei einer Pathologisierung, d. h. als verrückt und krankhaft erklärenden Diagnose, auch das Zurückgreifen auf die Naziparagraphen des Maßregelvollzuges oder der Sicherheitsverwahrung, d.h. ein wirklich lebenslanges Einsperren in Forensik oder Knast, vorsieht. Was gerade zögerlich an Islamisten und PKK-Anhängern ausprobiert wird, wird in Zukunft genauso jegliche andere als ideologische Extremisten Gebrandmarkte treffen, auch Anti-Autoritäre. Aus einer herrschaftskritischen Perspektive ist es nicht die Frage, ob diese technologisch ermöglichte, präventive Selektion zur Geltung kommt, sondern wann. Wenn Autoritäten ihre Macht ausweiten, dann nutzen sie diese auch.

Was in Bezug auf Geflüchtete bereits praktiziert wird, also die massenhafte präventive Internierung vor und innerhalb Europas Grenzen in Lagern und Knästen als auch die spezifische Selektion nach z.B. Nationalitäten legt den Gedanken nahe, dass die zu Grunde liegende KZ-Logik bei einem anhaltenden europäischen Rechtsruck auch andere Gefährder wie z.B. Islamisten oder Anarchisten treffen wird, was ja auch in Frankreich bereits vorgeschlagen wird. Die Kontinuität von Notstand bzw. Ausnahmegesetzen in der Vorbereitung und Machtergreifung von Faschisten als auch zur Niederschlagung antiautoritärer Bewegungen liegt auf der Hand. Konnte 1968 die Verabschiedung der Notstandsgesetze in Deutschland zwar nicht verhindert werden, sorgte doch eine massenhafte Jugend- und Studentenrevolte für deren massive Abmilderung. Heute scheint sich der öffentliche Diskurs zwischen konservativen Aufrüstungsmaßnahmen und faschistischen Rufen nach totalitärer Kontrolle und staatlicher Allmacht abzuspielen. Ein antiautoritärer Affront kann sich hierin nicht wiederfinden und steht auf dem inszenierten Schlachtfeld im Krieg von Demokraten gegen Terroristen auf keiner der beiden Seiten. Es kann nur darum gehen die Inszenierung an sich schonungslos zu attackieren, da diese es selbst ist, die verbirgt, dass die Freiheit nur eine fahle Maskerade auf den Wangen der tollwütigen Schauspieler ist.

What's next?

Den Staaten geht es nicht um die Verteidigung unserer Freiheit, sondern um einen Machtkampf. Ein Machtkampf, indem eine internationale Staatenordnung sich Stück für Stück nicht mehr darum schert eine demokratische Farce aufrecht zu erhalten, da sie in ihrer Suche nach totaler Kontrolle jegliches demokratische Recht auf persönliche Unversehrtheit von Gedanken und intimen Beziehungen mit Füßen tritt und der Verkündung von Meinungen an sich den Krieg erklärt. Ein Machtkampf mit fanatischen religiösen Kriegern, denen jeder Lakai recht ist um ihren Namen zu verbreiten, vorausgesetzt, er ist bereit sein Leben zu opfern. Mögen sich der rassistische Mob und die wütenden Islamisten auf unterschiedlichen Seiten der Barrikade wägen, teilen sie doch gleichermaßen faschistische Vorstellungen vom Kampf der Kulturen und trachten beide nach reaktionären Gesellschaftsmodellen, obgleich sich der rassistische Diskurs hierzulande auf einer gänzlich anderen Massenbasis abspielt. Sicher ist, dass man sich in ihrer Bekämpfung nicht auf den Staat verlassen darf, da ihre Machtergreifung unseren sicheren Tod oder ein Leben auf der Flucht bedeuten würde. Nichtsdestotrotz orientiert sich ein revolutionäres Projekt nicht an dem „größeren Übel", um das kleinere sogleich zu verteidigen, sondern kritisiert und attackiert die Herrschaft überall dort, wo sie sich manifestiert.

Der Staat, dessen Gerede über Prävention sich so offensichtlich in die Richtung der Zerstörung jeglichen kümmerlichen Restes an Freiheit bewegt, der auf die Selektion nach Religion oder „Rasse" mit der Selektion nach Herkunft oder Meinung antwortet, der auf den Selbstmordanschlag mit Krieg, auf die selbstgebaute Bombe mit tausenden Soldaten, auf die plumpe Kriegspropaganda mit plumper Kriegspropaganda und generalisierter Aufrüstung und Kontrolle reagiert, dieser Staat ist unser Feind, so wie es jeder Staat ist, da jeder Staat stets die Aufrechterhaltung und Ausweitung sein-

er Macht ersehnt. Diese gewalttätigen Verhältnisse produzieren Gewalt und die Verrohung und Militarisierung des Bestehenden wird noch mehr Gewalt produzieren. In diesem Sinne ist das Gelüste am Spektakel, die tiefe Inhaltsleere und das deutliche zu Tage treten autoritärer Gewaltfantasien in den islamistischen Attentaten nur eine Reflexion der kriegerischen Realität.

Doch wie können wir diese Logik des Krieges durchbrechen, wenn sie alles einnimmt? Wie können wir in unseren Kämpfen eine utopische Spannung entwickeln, wenn die Begrifflichkeiten des Bestehenden unser Denken und Handeln kontaminieren? Wie können wir die Gewalttätigkeit der Verhältnisse an sich grundlegend umwälzen, statt innerhalb der Verhältnisse zwischen Gut und Böse zu selektieren?
Fragen, die sich nicht abstrakt klären lassen.

Wenn wir wirklich an einem Wendepunkt stehen, ist dies auch ein Anfang. Und beginnen tut jede Veränderung bei uns, in unseren Beziehungen und Kämpfen. Wir können nur über große Veränderungen sprechen, wenn wir bereits im Hier und Jetzt innerhalb unserer Projekte und Kämpfe eine Veränderung realisieren, wenn wir uns nicht von den Verhältnissen verhärten lassen und wir unsere Fähigkeit zu Solidarität und Zärtlichkeit behaupten. Anstatt uns von der Herrschaft in unseren Köpfen und Kämpfen diktieren zu lassen, wo sich Phantome befinden, müssen wir selbst herausfinden, wer für das uns umgebende Elend und dessen Aufrechterhaltung verantwortlich ist. Diese Konfrontation mit der Realität bedeutet auch eine Konfrontation mit uns selbst, mit unseren Leidenschaften und Ängsten. Wenn Angst immer auch die Unwissenheit vor etwas Unbekannten ist, die Angst vor einer Ungewissheit, die wir nicht einschätzen können, dann haben wir alle Ängste. Ängste, die keine Schwäche sind, sondern eine Herausforderung. Denn der größte soziale Terror ist die allumfassende Angst davor, sein Leben vom einen auf den anderen Moment ganz und gar selbst in der Hand zu halten und auf sich selbst gestellt zu sein – ganz alleine die Verantwortung für sich und sein Leben zu tragen. Wenn wir einen Umgang mit dieser Angst finden und diese Verantwortung zu tragen lernen, brauchen wir keine Soldaten, die uns beschützen, keine Pfaffen, die uns segnen und keine Grenzen, die uns umzäunen. Und egal ob sich der Befehlsgehorsam und das Soldatentum, die Gotteshäuser und Parlamente demokratisch, religiös oder revolutionär schimpfen, sie alle fördern nur den Geist der Autoritätsgläubigkeit. Jene autoritätsgläubige Herdenmentalität, die Stück für Stück ein Nichts an Stelle unserer Herzen und Köpfe erzeugt, die es versucht zu verunmöglichen, sich etwas jenseits der bestehenden Trostlosigkeit vorzustellen und die die Logik des Krieges auch in unsere Kämpfe drängen will. Den vorherrschenden Militarismus, die Uniformisierung und Technologisierung der Gesellschaft durchbrechen wir, indem wir unsere Wildheit und Lebensfreude behaupten: Indem wir die Uniformierten aus den Straßen und von Plätzen vertreiben, uns die Stadt aneignen, indem wir sie und ihre Kabel und Kontrollinstrumente zerstören, indem wir den Konflikt mit dem Bestehenden in die Köpfe, in die Herzen und vor die Türen unserer Feinde tragen, und in der Solidarität und Zärtlichkeit zwischen den Kämpfen und Kämpfenden unsere Projektionen und Projekte behaupten, die uns jenseits der Logik des Krieges tragen.

Auf dass die Angst die Seite wechselt!



Niemals in Reih und Glied! Niemals auf den Knien! Nieder mit jeder Armee!

September 2016 - Frankreich

Am vergangenen 16. November in Simiane (5000 Einwohner, zwischen Aix-en-Provence und Marseille gelegen), drangen beinahe 180 Militärs der Fremdenlegion in die Stadt ein. In dieser Übung „großer Natur“ simulierten die professionellen Mörder eine Intervention der Armee, um die Kontrolle der Region zurückerobern, welche von „Randalierern“ und „Plünderern“ nach der Ermordung eines politischen Führers, während der nächsten Präsidentschaftswahl (April/Mai 2017), eingenommen wurde. Sie schossen Platzpatronen auf die Widersacher, die mit Trainingsgranaten und Softairs ausgerüstet waren (und von den Reserve Offizieren oder den Pensionierten der Armee gespielt wurden). Es ist seit mehreren Jahren jetzt klar, dass die Armee sich, in Frankreich wie anderswo in Europa, darauf vorbereitet im Inneren der Grenzen gegen Revolten oder Aufstände zu intervenieren. Der Staat nahm die Ausrede der letzten Attentate, um einen großen Teil seiner Lakaien weiter auszurüsten und die zufriedene Bevölkerung an ihre massive Präsenz im Alltag zu gewöhnen. Zusätzlich zu den mobilen Patrouillen des Militärs in den Straßen, sind es auch die städtischen Polizeien in zahlreichen Städten, die mit 4000 Revolvern (Magnum 357) seit April 2015 ausgestattet wurden; die Sicherheitsdienste der Bahn, des Pariser Nahverkehrs oder die Wald-Wächter, die in zivil, bewaffnet mit semi-automatischen 9mm Pistolen seit September 2016 patrouillieren können; oder noch die CRS (Einheit der Polizei gegen Demos), die seit April 2016 militärische Angriffsgewehre des Typs HKG36 zur Verfügung haben, die ihnen im Fall von urbanen Ausschreitungen dienen. Das hier sind, natürlich, nur einige von den offensichtlichsten Beispiele dieser Vorwegnahme, um die blutige Ordnung des Staat und des Kapitalismus zu restaurieren, die sich auf dem Boden der sozialen Konfliktualität und der ökonomischen Restrukturierung immer drastischer abspielt. Man weiß seit Langem, dass sie permanent bereit sind, ihre Totenstille um jedem Preis zu erhalten, außerhalb wie im Innern der Grenzen, aber es scheint uns auch, dass die Perioden der Instabilität und der Restrukturierungen von dem Blickwinkel der Agitation interessant sein können, um einige Brüche im Konsens zu eröffnen und eine praktische Kritik zu formulieren, die fähig ist ihre neuen Maßnahmen so sehr wie möglich zu stören und Unruhe zu stiften. Marseille wurde im Rahmen des Modernisierungsprogrammes ausgewählt die Basis der dritten Division der Bodentruppen (25 000 Militärs) zu werden. Eines von deren Zielen dieses Programms ist es „sich einer beweglichen Art zu kämpfen anzupassen, einschließlich im urbanen Milieu“. Deswegen zum Beispiel haben Gefährten eine lokale Agitation gegen diese Reorganisation begonnen. Unterhalb findet sich ein Artikel, der dem anarchistischen Journal Du pain sur la planche Nr. 4, *vom September 2016 entnommen wurde...*

Die Atmosphäre ist wirklich unerträglich heutzutage: Wie stürmische Wellen, die den Morast bewegen, sind die Aufforderungen, sich still hinter die Nationalfahne zu stellen, zahlreich. Der Ausnahmezustand wird Monat für Monat verlängert, die Verstärkung des Strafgesetzbuchs fortgeführt, die Macht der Polizei wird ohne Ende erweitert, unzählige Hausdurchsuchungen und die Verteilung von Hausarrest am laufenden Band... Der Staat, der seit Jahren seine Interventionen in den Kriegen und den Konflikte auf der ganzen Welt vervielfacht (Afghanistan, Libanon, Elfenbeinküste, Zentralafrika, Libyen, Mali, Irak, Syrien...), um jedes Mal die als strategisch wichtig eingeschätzten Positionen zu verstärken und um die Logiken der Ausbeutung und der Plünderung der Territorien zu begleiten, erweitert seine Rhetorik und sein Arsenal des Krieges sogar hier, mit dem Vorwand des „anti-terroristischen“ Kampfes und der Jagd auf den „inneren Feind“. So reorganisiert sich also die Armee rund um einen Plan, genannt „im Kontakt“, ein ganzes Konzept... Erwartetes Ziel ist es „einer stärkeren, diffuseren, näheren Bedrohung zu begegnen“, aber auch „sich einer beweglichen Art zu kämpfen anzupassen, einschließlich im urbanen Milieu“. In anderen Worten sich auf dem französischem Territorium auszubreiten, das offiziell als ein Kriegsgebiet definiert wird. Der Staat hat Ende 2014 ein Programm lanciert, das „Scorpion“ heißt, um seine Kapazitäten der militärischen Intervention zu modernisieren und zu optimieren, und diese gleichzeitig noch „flexibler“ und „reaktionsfähiger“ zu machen. Diese Pläne bestätigen die Perspektiven, die seit mehreren Jahren im Innern der Nato entwickelt wurden, welcheauf die Anwendung der Armeen in Operationen zur Ordnungswiederherstellung in Aufstandssituationen

setzt. Der Großteil der Bodenarmee wird sich ab jetzt in zwei neuen Divisionen organisieren: die erste und die dritte, deren Kommandeure jeweils in Besançon und in Marseille stationiert sind, und jeweils aus 25 000 Militärs bestehen, eingeteilt in Regimenten. Hurra! Hurra!, „Marseille wird wieder ein militärischer Ort ersten Rangs", „eine wahrhaftige militärische Metropole ist geboren", freuen sich die leidenschaftlichen Fanatiker des Militarismus, die gehorsamen Redakteure und Journalisten, diejenigen, die das Terrain räumen bevor die Stiefel dort den Platz einnehmen. Diese Lakaien der Macht spielen sogar die Rolle einer Werbeagentur in den verschiedenen Kampagnen der Rekrutierung mit, mit ihren erneuerten Appellen der letzten Monate, sich in der operativen Reserve zu engagieren, um ihre Stärke von 25 000 auf 40 000 zu erhöhen. Mit der Reserve und auf Dauer auch der Nationalgarde [1] wird ein weiterer Schritt in dem Prozess der Militarisierung der Gesellschaft gemacht: Es handelt sich nicht mehr um gewöhnliche Rekrutierungen, um die Stärke einer sogenannten „Berufs-" Armee zu stabilisieren, sondern darum eine wahrhaftig nationalistische und autoritäre Offensive von starker und intensiver Art in Gang zu setzen. Nicht zufrieden damit von jedem und jeder immer mehr Unterwerfung zu verlangen und die Bürger*Innen dazu zu drängen, als Hilfskräfte der Polizei zu handeln (denken wir an die „Nachbarschaftswache" zum Beispiel), lädt der Staat nun die Eifrigsten direkt dazu ein, die Uniform überzustreifen. Um wirklich nichts zu verschwenden, schlagen die verschiedenen Unterstützer der Propaganda die Idee vor, den ganzen militärischen Geist, den die Reservisten im Laufe ihrer Formierung erwerben, in die Unternehmen mit einfließen zu lassen, also in den Dienst der kapitalistischen Ausbeutung, Am letzten 20. Juni zog die Crème de la Crème der Politiker, Soldaten, der Offiziere und der Scheißefresser der Presse, insgesamt 1400 Personen, ihre Schau auf dem Rasen des Pharo-Gartens ab, um die Erschaffung der dritten Division offiziell zu machen, deren Generalquartier im Viertel Rendu in Sainte-Marguerite im 9. Arrondisment installiert wird. Marseille, „Militärmetropole"? Abgesehen von dem Lärm, der um dieses Ereignis gemacht wurde, markiert dieser eine zusätzliche Etappe in der Stationierung von Uniformen, die seit langer Zeit präsent sind in dieser Stadt, durch zahllose Kasernen und alte Militärforts, dem EPIDE-Zentren [2] im 15ten Arrondisement, dem Stadtviertel der Fremdenlegion in Maldormé, den Militärpatrouillen in den Straßen wegen „Vigipirate" und „Sentinelle" (anti-terroristische Maßnahmen), deren Stärke nach dem Blutbad von Nizza quasi verdoppelt worden ist. Tatsächlich ist die ganze Region voll von den heiligen Strukturen des Krieges und wird von diesen organisiert: Flugstützpunkt in Istres, Trainingscamps von Carpiagne und Canjuers (die größte in ganz Europa, im Norden von Draguignan), Basen von Miramas, Nîmes, Hyères und Fréjus, Marinestützpunkt von Toulon und so weiter. Strukturen, die oft mit spezifischen Transportmitteln verbunden sind (Schienen, Hafenplattformen, Bahnhöfen und Spezialstraßen) um Soldat*innen und Material zu befördern. Die Soldat*innen verfeinern das Netz der staatlichen Kontrolle, sei es um die Grenzen zu verriegeln (zwischen Menton und Ventimiglia zum Beispiel), oder um innerhalb der Metropolen in den Straßen und Bahnhöfen zur Ergänzung der Bullen und anderen Wachhunden zu dienen, um bestimmte alltägliche Aufsässigkeiten (Ladendiebstahl, Betrug...) komplizierter zu machen und schließlich um vor Revolten abzuschrecken. Der Krieg der Mächtigen führt nicht nur zu hunderten und tausenden toten Zivilisten, er ist nicht nur eine Maschine, um die Individuen zu zermalmen und die Bevölkerungen im Gleichschritt unter das Siegel der Autorität und der Hierarchie unterzuordnen, er ist auch ein enormer wirtschaftlicher Segen für zahlreiche Unternehmen, die Ausrüstung, Informationssysteme und Rüstung produzieren. Wir führen hier nur einige auf: Bull, Nexter, Renault Truck Defense, Dassault, Thales, alles unter der Schirmherrschaft der DGA (Allgemeine Aufrüstungsagentur). Erinnern wir uns nebenbei daran, dass diese Aasgeier auf eine Myriade Subunternehmen zählen, um ihre Ziele zu erreichen, und dass diese Produktion unmöglich wäre ohne all die Forschungslaboratorien (private wie öffentliche) die die Instrumente des Tötens perfektionieren. Die Armee plant schon einen „gigantischen Militärsalon" nächstes Jahr in Marseille, „um die Menschen zu prägen" und „die Verbindung zwischen Armee und Nation zu bekräftigen". Diese Parade zu blockieren, zu stören und konkret zu verhindern, welche soviel Rekrutierung und Propaganda anstrebt, ist eine Idee, die unmittelbar jenen in den Kopf kommt, die sich beharrlich weigern, eingezogen zu werden. Es steht für uns nicht zur Debatte ihren morbiden militärischen Märschen zu folgen, die so viele Massaker und Unterwerfung produzieren und aufrechterhalten. Wenn sich der dreckige Schatten der Soldaten und die hässliche Kakimode verbreiten, könnte das Sabotieren von all diesen widerwärtigen Mühen des Krieges in den Straßen, mit Elan und Vorstellungskraft umgesetzt, auch ein fruchtbarer Boden sein, um unser Verlangen nach maßloser Freiheit ohne Nationen und Staaten, ohne Beschränkungen und Grenzen zu verbreiten.

[1] Die Nationalgarde besteht aus allen Reserven der Polizeikräfte und Militärs, einschließlich ehemaliger Polizisten und freiwilliger Bürger, insgesamt 200.000 Leute. Die amerikanische Nationalgarde wird zum Beispiel ebenso in „Auslandseinsätzen" und der Niederschlagung von Revolten, wie in Ferguson 2014, eingesetzt.

[2] Die EPIDE-Zentren (Amt zur Arbeitseingliederung) sind eine Art Heim, welche die Regierung geschaffen hat, um dort „junge Freiwillige" (sic) reinzustecken, die ihre Allergie gegenüber Arbeit, Schuldisziplin oder Gehorsam steigern könnten. Deswegen basiert das Regime auf dem Tragen von Uniformen, strikten Stundenplänen und Betreuung in militärischem Stil. In dieses Amt zu gehen verschafft einem in Verbindung mit dem Arbeitsamt angeblich einen Arbeitsplatz oder eine Ausbildung.



Gespräch mit zwei anarchistischen Gefährten aus Den Haag

Dezember 2016 - Niederlande

Ein Gespräch mit zwei anarchistischen Gefährten aus Den Haag in den Niederlanden, ein Überblick des Kontextes, des Kampfes und der Projekte einiger Anarchisten aus dieser Stadt. Wir haben uns dazu entschieden dieses Interview zu machen, um die Art und Weise, die Umstände und Momente der Revolte die zur Erfahrung dieser Gefährten beigetragen haben besser zu verstehen.

***

Erzählt mir etwas über die Stadt an sich...

A – In Den Haag leben 500 000 bis 600 000 Menschen, die Stadt beheimatet sowohl arme Viertel, wie Schilderswijk, den ärmsten Stadtteil in den Niederlanden, als auch die größten Institutionen der Justiz der Europäischen Union. Das Motto der Stadt lautet „Frieden und Recht". Sie ist Standort einiger der wichtigsten militärischen, geheimdienstlichen und juristischen Institutionen der Europäischen Union... Europol, Zentren für internationale Gipfeltreffen, Internationale Gerichte, Botschaften...

B- Es gibt auch eine internationale Zone die von Delta Security beschützt wird. Diese Zone ist nicht nur für den Staat sondern auch für Unternehmen gedacht, sie zieht Unternehmen an, Kapital.
Diese Stadt hat sich in den letzten 15 Jahren komplett verändert; jemand der das Sagen hat hat von einem auf den anderen Tag entschieden den Schalter umzulegen... und alles hat sich verändert, all die dutzenden Squats wurden geräumt, es wurde aufgeräumt und für die neue internationale Rolle der Stadt Platz geschaffen...

Ihr habt Schilderswijk erwähnt; diese Nachbarschaft ist ziemlich bekannt aber wir hören hauptsächlich in den Mainstream News von ihr. Könnt ihr etwas aus eurer Perspektive über sie erzählen und welche Art von Präsenz ihr dort habt?

A- Schilderswijk hat eine hohe Bevölkerungsdichte und ist ein Arbeiter und Immigranten Viertel im Zentrum der Stadt... es ist ein ziemlich eindrucksvoller Unterschied, es verändert sich von einer Straße zur nächsten.. zwei sich entgegengesetzte Welten, die genau nebeneinander wohnen... Vor ein paar Jahren wurde besonders dieses Viertel von vielen Sparmaßnahmen getroffen, viele öffentliche kulturelle Orte, wie Bibliotheken und soziale Zentren wurden geschlossen und zur gleichen Zeit eine Null Toleranz Politik mit vielen neu installierten Kameras und häufigen Polizeikontrollen vollzogen.

B – Eine sehr starke Personenkontrollen–Routine. Am Anfang war es ein Test... Die Polizei stoppte Trambahnen und brachte jeden, um die hundert Leute nach draußen, um Ausweise zu kontrollieren und konnten vielleicht ein Messer finden, das diese Maßnahme rechtfertigte und dadurch machten sie diese zum permanenten Alltag... Das hat sicherlich dazu beigetragen die Spannung in diesem Viertel, wo junge Menschen mehrmals an einem Tag kontrolliert werden, ansteigen zu lassen.

A – Ja eine konstante Anhäufung von Frustration...

Könnt ihr etwas zur Rolle der Religion in dem Viertel sagen? Würdet ihr sagen, dass mit dem Verschwinden vieler sozialer Infrastrukturen einige religiöse Institutionen versucht haben, das Vakuum zu füllen?

A – Religiöse Strukturen waren immer präsent aber ich habe das Gefühl, dass viele Jugendliche dort nicht hingehen... oder nur ein sehr kleiner Teil.

B – Aber diese Strukturen sind sehr eifrig darum bemüht guten Kontakt zu den Autoritäten der Stadt zu pflegen.

A- Dieses Viertel hatte schon immer einen schlechten Ruf, aber das ist hauptsächlich den Journalisten zu verdanken, wie beispielsweise einem Journalisten von „Trouw", der vor drei, vier Jahren einen Artikel geschrieben hat, in dem er darüber berichtete, dass im Viertel das Scharia-Dreieck der Niederlande existiert

– ein Name der durch 3 Häuser entstanden ist, die anscheinend Hochburgen des Islamischen Staates waren. Zu dieser Zeit schrieb er viele viele Artikel, die den religiösen Fundamentalismus „untersuchten". Doch etwas später überprüften dann einige seiner Kollegen seine Quellen und Theorien, wobei sich herausstellte, dass es alles Lügen waren. Wie zum Beispiel, dass Personen mit denen er angeblich Interviews geführt hat, nicht existierten, etc. Aber der Schaden war bereits angerichtet, der Ruf des Viertels war von nun an vorbestimmt.

Aber ich erinnere mich, von zwei Pro-Islamischer Staat Demonstrationen in der Nachbarschaft gelesen zu haben...

A – Ja es gab zwei Demonstrationen, aber auch das wurde von den Medien extrem verzerrt. Du musst es von dieser Seite betrachten... In diesem Viertel ist es so, dass dort normalerweise immer viele Leute auf der Straße sind, die ihre Neugierde zeigen, wenn etwas auf der Straße passiert. Wenn jemand verhaftet wird oder ein Unfall passiert... Die Leute, die wirklich wegen der Demonstration da waren, waren so um die 20, umgeben von etlichen Schaulustigen. Daraus kreierten die Zeitungen dann etwas viel Größeres als es eigentlich war... Dem Zeitungsbericht zufolge „waren die Schaulustigen Muslime, oder haben wie Muslime ausgesehen, also müssen sie Unterstützer des Islamischen Staates sein"... Die Polizei konnte das natürlich sehr gut für zusätzliche Kontrolle und Repression ausnutzen.

B – In jenen Jahren waren wir extrem präsent im Viertel, insbesondere um über das Problem des Rassismus und der Polizeigewalt zu reden, überwiegend wurden Flyer, Plakate und Broschüren verteilt...aber auch mit Leuten gesprochen, und echt einfach viele Gespräche geführt; wir lernten sie kennen und sie uns... Die Bullen versuchten es zu erschweren, Demonstrationen durchzuführen, vor allem um die Beziehungen zu zerbrechen, die sich zwischen Anarchistinnen, Antifaschistinnen und den Menschen aus der Nachbarschaft bildeten, denjenigen die unsere Ideen neugierig machten, die uns unterstützen wollten, die mit uns zusammen handeln wollten...

A- 2013 haben wir immer noch hauptsächlich Rassismus und Polizeigewalt thematisiert, jedenfalls war das die Basis von welcher aus wir begannen Gespräche mit Leuten zu haben...uns ihre Geschichten anzuhören und unsere Sichtweisen auszutauschen...
... Kurz darauf haben wir angefangen Demonstrationen zu organisieren, um nicht nur mit Leuten zu reden, sondern auch gemeinsam zu handeln. Das war auch die Zeit, in der die Polizei anfing auf uns aufmerksam zu werden, uns zu verfolgen, unsere Ausweise zu kontrollieren. Und insbesondere wenn wir mit Leuten von Nachbarschafts-Zentren redeten, schauten die Bullen bei diesen vorbei und drohten damit, die Zentren schließen zu lassen, wenn sie nicht Abstand von uns nehmen würden. Aber die Leute kamen zu uns und erzählten uns, dass das stattfand.

B- Aber andere haben das nicht gemacht. Da gibt es diese Geschichte von einem Nachbarschaftszentrum, das eine Subvention von 15 000 Euro pro Jahr bekam, und nachdem die Leute von dort zur Stadtverwaltung gegangen waren und öffentlich die Seite der Polizei bezogen haben, stieg die Subvention auf 170 000 Euro.

A – Aber ja, generell hat das Leuten Angst gemacht, doch die meisten haben ihre Türen nicht vor uns verschlossen; sie kamen immer noch zu Demonstrationen, die wie organisierten, und waren sehr wütend über diese Erpressung durch die Polizei.

B- Aber uns gegenüber gingen die Belästigungen seitens der Polizei relativ intensiv weiter, sie rissen alle unsere Plakate ab, verhafteten uns, während wir am Markt Flyer verteilten... Aber die Sache ist, dass die Wut auf die Polizei in diesem Viertel am brodeln war. Wir reden immer noch 2013-2014.

Ihr habt vorher gesagt, dass ihr mit Leuten hauptsächlich über rassistische Polizeigewalt geredet habt; ist eure Agitation bei diesen Themen verblieben oder weitete sie sich zu einer umfassenderen Kritik aus?

A- Durch all diese Erfahrung, und dadurch, dass man sehen konnte wie die Polizei und der Bürgermeister wirklich aktiv versuchten Menschen zu kaufen und zu bedrohen, und zu sehen wie Leute darauf reagierten, konnten wir besser herausfinden wie all die Vertreter der Macht im spezifischen ihre Spielchen spielen, die Opportunisten, die Vermittler, die Befrieder, die Kollaborateure etc.

B – Also haben wir dann begonnen auch darüber zu reden und unsere Kritik auf die Ablehnung jeder Form der Macht und des Systems, das diese benötigt etc. auszuweiten. Wir agitierten um die Frage herum, wie diese Menschen von allen Formen der Macht benutzt werden und haben unsere Ideen von Selbstorganisierung, direkter Aktion und Kampf vorgeschlagen.

Was für konkrete Vorschläge habt ihr gemacht?

A- In dieser Zeit haben wir regelmäßig Anti-Polizei Demonstrationen gemacht, zu denen viele Leute aus dem Viertel kamen; wir starteten mit weniger als 100 Menschen und bei der letzten waren wir 250.

B- Das war wichtig für uns, weil es eine Möglichkeit war, sich mit den Leuten zu organisieren, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln, auch um Formen der Selbstorganisierung aufzuzeigen, Möglichkeiten vorzuschlagen, um etwas mit der Wut anzufangen und auch um zu zeigen dass das außerhalb des institutionellen Rahmens gemacht werden kann.

A- Es war gut, weil die Leute angepisst waren und wenn du über Demos gesprochen hast, kamen sie tatsächlich... ich meine so lang es in ihrer Nachbarschaft stattfand, die würden ihre Nachbarschaft nicht verlassen...haha

Und warum haben diese Demonstrationen aufgehört?

A- Nach der Pro-Islamischer Staat Demonstration und einer Demonstration gegen den Islamischen Staat von Faschisten haben sie alle Demos in Schilderswijk verboten. Das war 2014.

B- Es war klar, dass der Staat einen Plan hatte. Sie erlaubten einer ultra-rechten Gruppe, mit einem stark anti-islamischen Jargon in Schilderswijk zu demonstrieren, wovon sie wussten, dass es zu Problemen führen würde...um dann sofort das Verbot in Kraft zu setzen...es war die perfekte Rechtfertigung.

A- Also, ja dann haben wir nicht mehr demonstriert, aber immer noch agitiert und unsere Beziehungen erhalten...

B- Was auch während der Tage der Revolte eine große Rolle spielte war die Tatsache, dass die Menschen uns kannten, uns erkannten...

Also, die Revolte...

A- Mitch Heriquez wurde im Juni 2015 bei einem Festival in der Nachbarschaft von Bullen zu Tode gewürgt, es waren ein Menge Leute da und so hat jeder es gefilmt...

B- Wir dachten nicht, dass es eine derartige Revolte geben würde...sie hat gezeigt, dass es sogar hier in den Niederlanden eine Situation des Konfliktes und der Wut geben kann, und das spontan...uns wird immer gesagt das dies ein solch befriedetes Land ist, ...bis wir es irgendwann selber glauben … aber niemand von uns hatte das erwartet...
In wie weit denkt ihr, dass eure Präsenz in der Nachbarschaft während dieser Revolte eine Rolle gespielt hat?

A- Wir konnten die Nachbarschaft verstehen...über die Jahre konnten wir spüren wie die Spannung sich erhöhte. Ich würde sagen, dass wir ein wenig Einfluss darauf hatten, aber das ist unmöglich zu bemessen... immer wieder wiederholend, dass es an den Leuten selbst liegt, aufzustehen und zu revoltieren...

B- Wir hatten dort eine feste Grundlage, über Jahre, was auch für uns etwas Neues war, ein Fokus, eine Beständigkeit … aber das hat sich vor allem für uns selbst gelohnt, die Fähigkeit, etwas, das stattfindet, gut zu verstehen, ein langfristiges Projekt... das war für unsere eigene Entwicklung ausschlaggebend, ein Lernprozess...mit dem Zusatz, dass letztendlich für ein paar Tage Menschen aufbegehrten und wir diese Momente zusammen durchleben konnten...

Könntet ihr etwas darüber erzählen wie ihr und eure Gefährten diese Tage erlebt habt?

Wir erhielten eine Nachricht von der Mutter von einem Freund von uns, die [genau wie Mitch Henriquez] aus Aruba stammt, sie schickte uns einen Link zu einer Nachrichtenseite aus Aruba, auf der darüber berichtet wurde, was in unserer Stadt passiert war, dass jemand von der Polizei ermordet worden ist...hier haben die Medien gar nicht darüber berichtet...daraufhin haben wir den Bericht übersetzt und mit unseren eigenen Ansichten und Kritiken ergänzt. Danach haben wir in den sozialen Medien nach mehr Informationen gesucht und viele Videos, die Zeugen gemacht hatten gefunden, die wir auf youtube stellten. An diesem Tag haben Hunderttausende Menschen unsere Seite besucht...was nicht gerade die gewohnte Anzahl von Leuten ist, die unsere Seite besuchen...haha...Anschließend wurde das ganze von den niederländischen Medien aufgegriffen.

B- Anschließend gab der Staatsanwalt ein Statement heraus, in dem er beteuerte, dass er (der getötete) [auf dem Weg zur Bullen-Station] krank geworden sei, was dazu führte, dass die Leute sehr wütend wurden, weil es auf den Aufnahmen offensichtlich war, dass er tot war...

A- Wir müssen uns daran erinnern, das die Polizei bereits 2012 einen 17-Jährigen Jungen getötet hatte, indem sie ihm in den Hals schossen während er weggerannt ist...In der darauf folgenden Situation ging von der Polizei starke Repression aus, die sogar bei den Nachtwachen und Veranstaltungen in Andenken an den Ermordeten, unter anderem junge Kinder, seine Freunde verprügelten...Die Menschen hatten das nicht vergessen und waren immer noch wütend.

B- Ja, damals bei Mitch Henriquez haben die Leute sofort eine Demonstration vor der Hauptwache der Polizei in Schilderswijk angekündigt, die so etwas wie ein Symbol für den Rassismus und die Brutalität der Polizei darstellt...um 17.00 Uhr an diesem Nachmittag hatten sich schon über 1000 Leute dort versammelt. Allerlei Leute, einige aus dem Viertel, andere aus anderen armen Gegenden, Motorrad-Gangs, Anarchisten, Black Lives Matter Aktivisten...

A- Dann wurde die Wache gestürmt, Riot Cops kamen heraus, woraufhin die Straße aufgerissen wurde und es anfing Steine zu hageln...dieser Zusammenstoß dauerte bis vier Uhr morgens...

Blieb das ganze nur auf den Platz vor der Polizeiwache beschränkt?

B- Es breitete sich auch in andere Teile des Viertels aus...die Angriffe gegen die Polizei dauerten mehrere Stunden an...Sie waren nicht wirklich auf diese Situation vorbereitet...es war sehr chaotisch...aber das Viertel hat viele schmale Gassen in denen man sich recht gut bewegen kann...was durchaus genutzt wurde, während

der Revolte wurden nur sehr wenig Leute festgenommen.

A- Am nächsten Tag war die Situation auf der Straße sehr angespannt, es lag etwas in der Luft und am Abend gab es wieder viele Angriffe auf die Polizei und überall Feuer.

B- Aber ein bisschen weniger als am vorhergehenden Tag...

A- ...am dritten Tag gab die Polizei zu, in ihrem Statement gelogen zu haben [in dem gesagt wurde das M.H. einfach krank geworden war]. Das war ein weiterer Funken [der dem ganzen Aufschwung verliehen hat.]

B- Es wurde wieder eine Demonstration vor der Polizeiwache angekündigt, die Polizei versuchte umgehend die Leute zurückzudrängen, und der Aufruhr begann erneut; das war der Tag, an dem es am meisten eskalierte...die Leute waren besser vorbereitet, in Gruppen, mit Ausrüstung...

A- Es gab jede Menge starkes Feuerwerk...andauerndes starkes Feuerwerk, wir wissen echt nicht wo dermaßen viel davon herkam...außerdem gab es Mollis, auf die die Polizei mit dem in die Luft schießen von scharfer Munition reagierte... es waren sehr viele Bullen in Zivil unterwegs, von der Sorte, die die Leute normalerweise brutalst verhaften, aber an diesem Tag wendete sich das Blatt und sie selbst wurden ordentlich verprügelt... wie auch immer, in dieser Nacht sind alle Bullen davon gerannt...

Gab es nur Angriffe auf die Polizei oder haben diese sich auch auf andere Formen der Herrschaft ausgeweitet?

A-Es wurden auch etliche Banken komplett zerstört und der größte Supermarkt geplündert...aber die kleinen Läden aus dem Viertel wurden nicht angegriffen...weil sich die Leute untereinander kennen...

B- Am vierten Tag wurden dann alle einfach nur in Massen verhaftet und die Haupt-Moschee entsendete junge Leute in gelben Westen, um die Menschen dazu zu bringen nach Hause zu gehen...sie wurden allerdings größtenteils ignoriert...es waren eigentlich Leute einer radikalen Moschee aber sie nutzten die Gelegenheit aus um sich mit dem Bürgermeister zu verbünden, um Freunde zu werden...

Das klingt nach einer enormen Wut...war es auch Freude bereitend?

A- Ich würde sagen, dass das auf den jeweiligen Moment ankommt, manchmal hatte ich das Gefühl, dass die Menschen blind vor Wut waren, während es sich in anderen Momenten so angefühlt hat, als würden sie spielen.

Was ist nach diesen Tagen passiert?

B- Nach der Revolte wurden viele Leute festgenommen... viele waren nicht vermummt und es wurden all diese Filme und Fotos veröffentlicht, es gab eine Menge Durchsuchungen...

A- Diese Verhaftungen gingen ein Jahr lang weiter; einige saßen eine lange Zeit im Knast, aber wir kannten die meisten Leute nicht und wussten nicht wirklich wie wir damit umgehen sollen; wir haben ein paar Leute unterstützt, die wir kannten.

B- Damals haben wir eine anarchistische Zeitung, eine Wandzeitung gemacht, in der über die Revolte und ihre Fortsetzung gesprochen wurde, sie richtete sich außerdem gegen die Rhetorik, die die Medien verbreiteten, die behaupteten, dass die einzigen beteiligten Menschen Diebe, Anarchisten und Hooligans aus anderen Städten gewesen wären.

A- Sie haben vor allem die Anarchisten für die Organisierung der Revolte verantwortlich gemacht, was in dem Sinn nicht fair war, dass es gegenüber den Leuten aus dem Viertel respektlos war, die selbst aufbegehrt haben...

B- ...natürlich ist das charakteristisch, sie wollen ihre kleine Gruppe von Leuten finden auf die sie sich konzentrieren und die sie von dem Rest separieren können... aber sie haben auch die Geschichte davon, dass die Leute aus der Nachbarschaft arme, marginalisierte Menschen sind, die nicht fähig dazu sind, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen weitergesponnen...diese weiterhin in dieser hilflosen Rolle dargestellt.

A- Also haben sie damit begonnen, sich auf uns zu fokussieren... eine Person wurde beim Aufhängen der Wandzeitung festgenommen, blieb vorerst drei Tage im Gefängnis und wurde dann wegen Aufforderung zu Gewalt und Diskriminierung zu 8 Wochen verurteilt.

B- Hunderte Plakate wurden innerhalb von ein paar Tagen aufgehangen...Etwas später haben wir ein anderes Plakat gemacht...die Menge an Aufmerksamkeit, die sie diesem Plakat schenkten war echt verrückt, es war in den nationalen Nachrichten...

Was glaubt ihr ist der Grund dafür, dass ihnen ein Plakat so viel Angst macht?

A- Es ist schwierig zu sagen, ob sie nur Angst davor haben, dass sich unsere Ideen verbreiten, und die Menschen sich erheben oder ob es nur eine Taktik ist, um alles den Anarchisten in die Schuhe zu schieben, um es zu vermeiden über die Tatsache zu sprechen, dass es in Wirklichkeit ein ganzes Viertel ist, das Wut empfindet und dazu fähig ist etwas mit ihr anzufangen...

B- Ich glaube nicht, dass es nur Angst ist; es ist vielmehr eine Strategie... es ist nur ein Plakat... eine Revolte wird nicht nur durch ein Plakat ausgelöst, das wäre schön... ich meine, wenn es das tun würde, wäre unser Handeln sehr viel einfacher...

A- Aber wie auch immer, im Viertel war es etwas ruhiger, es gab eine intensive Fahndung, die Leute hielten sich verborgen...

Könnt ihr spezifischer über die Art der Repression sprechen die die Anarchisten seit der Revolte traf?

A- Seit damals gab es eine Menge Repression...die Räumung unseres sozialen Zentrums, Verhaftungen, Aufenthaltsverbote für das Viertel... ich nehme an, dass sie uns ganz schön ermüdet hat...wir waren immer noch entschlossen, aber die Repression ging weiter.

B- Der Bürgermeister versucht uns loszuwerden. Er geriet in Rage ...er hat all seine Waffen benutzt...von unseren Akten wissen wir, dass er ein extra Treffen einberufen hat, um über das anarchistische Problem zu diskutieren. Dieses Treffen, bei dem er mit Autoritäten mit verschiedenen repressiven Funktionen, wie den nationalen Geheimdiensten, lokalen Geheimdiensten, Staatsanwälten, und der Steuerbehörde an einem Tisch sitzt, trägt den Namen CTER (Counter terrorism, extremism and radicalization/Anti-Terrorismus, Extremismus und Radikalisierung).
All diese Institutionen sammeln dann ihre Informationen über eine bestimmte Gruppe und fügen sie zu einer Akte zusammen, die CTER Akte, sie ordnen Leute einer Gruppe zu, wählen sich bestimmte Menschen aus und dann entwickeln sie zusammen eine Strategie, um die Repression von verschiedenen Seiten aus aufzubauen. Somit waren wir mit sehr viel Überwachung, Belästigung, Räumungen, Kontrollen, Aufenthaltsverboten, Verhaftungen, Geldstrafen und Gerichtsprozessen konfrontiert. Möglicherweise wird all das, Vorwürfen wie „Kriminelle Vereinigung" oder Terroristische Vereinigung den Boden bereiten, aber ja, nichts ist sicher...Und alle Individuen in dieser Akte werden anders behandelt, und sie experimentieren mit ihrem Arsenal an repressiven Maßnahmen um zu sehen was am besten funktioniert...

Wie habt ihr darauf reagiert? Oder besser gesagt, normalerweise wenn Menschen von Repression getroffen werden reagieren sie nur, es ist schwer eine Perspektive zu schaffen...

A- Wir haben darüber diskutiert und geschrieben, es bekannt gemacht und in einen Kontext gesetzt, nicht um nur zu sagen, dass dies willkürliche Vorkommnisse sind, sondern um klar zu machen, dass sie einen Plan verfolgen, eine Strategie...

B- Aber immer wenn sich eine kleine Sache ereignete, haben wir gehandelt. Nachdem die Person wegen der Zeitung verhaftet wurde machten wir eine spontane Demonstration in Schilderswijk. Als die Aufenthaltsverbote ausgesprochen wurden haben wir beim Rathaus eine Flyer Aktion gemacht, die für reichlich Tumult sorgte...aber das waren kleine Dinge...

A- Die Anhäufung von all diesem Scheißdreck und auch zu sehen, dass wir nicht die einzigen Anarchisten waren, die mit Repression konfrontiert sind, brachte uns auf die Idee zu einer großen Demonstration aufzurufen [Fight Repression, November 2016].

Die „Fight Repression" Demonstration im November 2016, oder? Was war die Idee dahinter, offen dazu aufzurufen? Ich meine in den Niederlanden birgt das ein recht hohes Risiko; anti-autoritäre Demonstrationen werden in diesem Land seit Jahren mit starker Repression überzogen.

B- Wir wollten einen offenen Aufruf machen. Wir wollten, dass viele Leute kommen, um zu zeigen, dass wir nicht alleine sind, und dass wir unterstützt werden, um verschiedene Geschichten der Repression miteinander zu verbinden, um über die Tatsache zu sprechen, dass jeder mit Repression konfrontiert ist, und auch eine Möglichkeit für diejenigen zu schaffen, die nicht im Kampf gegen sie organisiert sind.

A- Am Startpunkt der Demonstration waren sehr viele Bullen, die uns unmittelbar kesselten und sagten, dass es uns nicht erlaubt ist uns zu vermummen. Sie zogen den Kessel noch dichter und verhafteten dann einen nach dem andern, womit sie stundenlang beschäftigt waren.

B- Die Leute wurden ein paar Stunden später wieder raus gelassen. 25 Menschen schafften es, anonym zu bleiben, nicht identifiziert zu werden.

A- Es ist echt beschissen gelaufen, aber wir wurden nicht bezwungen. Die Leute dort waren motiviert, sie waren bereit. Wir waren ziemlich beeindruckt davon, dass mehr als 250 Leute auftauchten...Ich meine, heutzutage gibt es eine Menge Kraft und Mut, zu sehen, dass du nicht alleine bist, und dass viele Menschen gegenüber Repression Wut verspüren, sie am eigenen Leib erfahren und bekämpfen wollen, aber wir müssen auch neue Wege finden um diesem Kampf Ausdruck zu verleihen, Wege unkontrollierbarer zu sein, um eine neue Vorstellungskraft zu entwickeln.

Was sind eure zukünftigen Projekte?

A- Wir müssen für uns selbst und Menschen, die sich für unsere Ideen interessieren ein paar neue Referenzpunkte kreieren um sich zu treffen, zu diskutieren und sich zu organisieren. Uns wurde eine Menge genommen und um den Kampf mit einer gewissen Beständigkeit weiter zu führen brauchen wir Referenzpunkte. Wir sind dabei, einen sozialen Raum zu eröffnen, wo wir einen

Buchladen und einen Raum für Treffen haben werden um etwas Dauerhaftes zu erschaffen. Er wird am Rande von Schilderswijk sein. Aber vor allem wollen wir den Kampf in dieser Nachbarschaft fortsetzen, es wäre schade, alles was passiert ist im Sande verlaufen zu lassen, also werden wir weiterhin agitieren, handeln und präsent sein.

Warum habt ihr euch dazu bereit erklärt dieses Interview zu machen?

B – Es ist eine Möglichkeit um uns selbst mit einer Erfahrung des Kampfes zu konfrontieren, darüber zu sprechen, um es mit anderen zu teilen und darüber nachzudenken...wie wir und andere aus den Problemen, mit denen wir es zu tun haben, lernen können um daraus für ihre und unsere Kämpfe Schlüsse zu ziehen... und vielleicht gibt es ein paar Elemente unserer Situation der letzten Jahre, die für andere Gefährten interessant und hilfreich sein können...



Die Reproduzierbarkeit des Angriffs und die informelle Organisation

Oktober 2016 - Belgien

Der Text "Die Reproduzierbarkeit, die Propagierung des Angriffs gegen die Herrschaft und einige zusätzliche Punkte" aus Mexiko wirft, meiner Meinung nach, einige wichtige Fragen in Bezug auf das anarchistische Handeln auf. Die Debatte ist sicherlich nicht neu und hat die revolutionären Bewegungen durch ihre tumultöse Geschichte immer begleitet. Wie kann man die direkte Aktion und den Angriff propagieren und dabei vermeiden, dass diese Praktiken sich im Käfig einer Organisation, einer Gruppe einschließen – in Strukturen, die sich mit der Zeit versteifen und damit enden, jenseits der Absichten derer, die daran teilnehmen, Hindernisse dieser Verbreitung des Angriffs zu errichten. Die mexikanischen Gefährten weisen diese Hindernisse unverblümt zurück: Fetischismus des Angriffswerkzeugs, Delegation, Zentralisierung, Suche nach Repräsentativität, Suche nach Hegemonie. Und effektiv reicht es nicht aus, Anarchist zu sein, um nicht in diese Falle zu tappen. Ich würde gerne den Raum zur offenen Diskussion für diesen Beitrag mexikanischer Gefährten nutzen, um einige Punkte zu vertiefen. Der erste Punkt ist, meiner Ansicht nach die Reproduzierbarkeit, die die mexikanischen Gefährten als die Tatsache beschreiben, dass „die Sabotageakte mit Mitteln durchgeführt werden, die mit Einfachheit angefertigt und besorgt werden können, damit sie in Reichweite aller sind.". Ich kann mich dieser Definition nur anschließen, jedoch denke ich, dass ihr auch etwas fehlt. Denn die Reproduzierbarkeit ist meiner Meinung nach nicht ein unveränderliches Rezept des aufständischen anarchistischen Kampfes. Nicht alle Taten, nicht alle Angriffe sind reproduzierbar, was die Notwendigkeit, sie nichtsdestotrotz zu realisieren, nicht vermindert. Bestimmte anarchistische Interventionen können, während sie vollkommen mit der sozialen Konfliktualität verbunden sind, eine Spezifität haben, die uns nicht erlaubt von Reproduzierbarkeit zu sprechen. Man denke da an bestimmte präzise Sabotagen, die nicht unbedingt „einfach" zu realisieren sind, oder an Angriffe die auf ziemlich präzise Machthaber zielen. Was ich sagen will, ist, dass die Idee der Reproduzierbarkeit nicht das ganze Feld des anarchistischen Handelns abdecken kann. Manchmal wird man Dinge tun müssen, die nicht reproduzierbar sind, die außerdem von "den Ausgebeuteten" durchaus nicht allzu sehr wertgeschätzt, gern gesehen, ja, nicht verstanden werden könnten, die aber genauso zur aufständischen Perspektive beitragen. Das Handeln aktiver Minderheiten kann Reproduzierbarkeit anstreben, kann die Verbreitung des Angriffs anregen, aber, und das scheint widersprüchlich, ist es aber, wenn man gut nachdenkt, überhaupt nicht, kann es auch auf sich und nur auf sich nehmen, bestimmte Dinge zu tun, die getan werden müssen um das Terrain vorzubereiten, Hindernisse zu beseitigen, den Bruch zu provozieren.

Dies gesagt, glaube ich, dass die Reproduzierbarkeit, vielmehr als dass sie ein Prinzip ist, das die aufständische Aktion leiten soll, sie eine Methode des aufständischen Kampfes ist. Und die Methode erhält ihren

Sinn innerhalb eines Kampfprojekts. Die Methode enthält auch schon das Ziel des Kampfes. Man kann die Autorität nicht mit autoritären Organisationsformen bekämpfen. Die Reproduzierbarkeit als Methode braucht also nicht nur die Erkundung und Nutzung von Angriffswerkzeuge, die in Reichweite von jedem sind, sondern auch eine umfassende Arbeit der Identifikation des Feindes. Weil die Reproduzierbarkeit erst in dem Moment vorschlagbar ist, in dem es uns gelingt eine Vielzahl kleiner Strukturen der Macht, die auf dem Territorium verstreut sind, zu identifizieren. Diese Verstreutheit ist auch eine notwendige Bedingung für die Reproduzierbarkeit. Es fällt mir schwer, mir vorzustellen, wie man bei einer reellen Verbreitung von Sabotagen anlangen soll, wenn z.B. bei einem Kampf gegen die Konstruktion einer Hochspannungsleitung die Gefährten nichts als die Institution, die den Bau in Auftrag gegeben hat, als Zielscheibe des Kampfes identifizieren. Die Reproduzierbarkeit wird möglich, wenn sich just der Blick verlagert und hunderte von Hochspannungs-Masten sieht, entlang der neuen Leitung verstreut, wie viele kleine mögliche Sabotageziele. Ich bin mir bewusst, dass dies ein etwas banales und einfaches Beispiel ist, aber ich glaube, dass es erlaubt, die Notwendigkeit zu erfassen, die Reproduzierbarkeit – und so den diffusen Angriff – als etwas zu bedenken, das integraler Teil eines Kampfprojekts ist; und das Kampfprojekt seinerseits besteht aus etlichen Elementen (Methoden, Perspektiven, Vorschlägen und organisatorischen Gelegenheiten, Kenntnissen, Analysen,…).

Das bringt mich zu einem anderen Punkt den ich ansprechen wollte, der die ewige Frage der informellen Organisation berührt – und man darf unter keinem Umstand damit nachlassen, zu versuchen, deren praktische und theoretische Kenntnis zu vertiefen. Wenn ich auch die im Text der mexikanischen Gefährten geschilderten Ideen in Bezug auf die Aktionsautonomie des Individuums, die Suche nach Affinität und die Vorstellung der Informalität teile, so glaube ich, dass ich in einem Punkt divergiere und der ist, wenn sie sagen: „Wenn wir von Informalität sprechen, sprechen wir nicht nur von einer Organisationsmethode eines anarchistischen Kampfes, wir sprechen darüber auch als ein Mittel, mit dem das Individuum seine absolute Autonomie erlangen kann (…).“ Ich glaube nicht, dass die informelle Organisation (das heißt: die Koordination zwischen Affinitätsgruppen zu einem genauen, definierten und zeitlich begrenztem Ziel und die Möglichkeit, dass diese Koordination in der Selbstorganisation der kämpfenden Ausgebeuteten handelt und sich darunter mischt, ohne sich dabei zu verlieren) zwangsläufig “die absolute Autonomie des Individuums” impliziert. Vielleicht ist es eine etwas semantische Frage, aber ich denke, dass, wenn ich mich an einem Kampfprojekt beteilige, zusammen mit meinen Affinen, und wenn man sich darüber hinaus mit anderen Affinitätsgruppen koordiniert, ich nicht denken kann, dass ich „absolut autonom“ bin. Im Gegenteil: man trifft Vereinbarungen, man übernimmt Aufgaben und ich glaube nicht, das ich denjenigen sehr schätzen kann, der eine Aufgabe übernimmt, um dann, plötzlich, seine Zusage zurückzuziehen. Andernfalls ist es keine informelle „Organisation“, sondern nur ein informelles Milieu. Wenn man sich eine Organisation gibt (selbstverständlich informell), dann genau deshalb, um weiter zu kommen als die Summe der individuellen Fähigkeiten. Eine solche Organisation muss, meiner Meinung nach, immer die maximale Aktionsautonomie der Individuen und der affinitären Gruppen anregen, aber sie kann nicht absolut sein, in Anbetracht dessen, dass sie durch den Zweck der Organisation definiert ist. Wenn ich von informeller Organisation rede, ist das um eine Organisationsform anzudeuten, die auf der Affinität beruht, die sich ein genaues und zeitlich begrenztes Ziel gibt, die nicht “die anarchistische Bewegung” repräsentiert und die keinen repräsentativen Charakter von was auch immer anstrebt, sondern die einzig auf das aufständisch Ziel ausgerichtet ist. Gewissermaßen ist das „die Organisation der Aufgaben“.

Auch hier muss man, glaube ich, ein bisschen aufpassen. Denn die vollkommen nötige Kritik an der “Spezialisierung” bedeutet nicht, dass unsere Bedingung um uns zu einem bestimmten Zeitpunkt und mit einem bestimmten Ziel eine informelle Organisation zu geben, jene ist, dass alle Alles im selben Moment tun. Ich befürchte, dass das ganz einfach unvorstellbar ist. Die Organisation wird uns erlauben in einem Projekt die verschiedenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Wünsche zusammen zu bringen. Die Kritik der Rollen ist wichtig, da sie unterstreicht, dass der Weg der Entwicklung, der Aneignung von Fähigkeiten, der Suche nach Affinität, der Vertiefung der Ideen ein Weg “fürs Leben” ist, dass er eine permanente Herausforderung ist, dass sich unsere Individualität nicht durch die Benutzung dieses oder jenes Instruments (der Schriftsteller, der Saboteur, der Räuber, der Propagandist, …) in einer Identität einschließen lässt. Und es ist nicht so, dass diese ständige Suche aufhört, sobald man sich in einer informellen Organisation engagiert, aber… die Organisation der Aufgaben bedeutet meiner Meinung nach nicht, dass wir alle die gleiche Sache im gleichen Moment tun müssen. Die Delegation vermeidend, wird sich in einem Zusammenhang der Koordination die eine Gruppe bereit erklären sich um dies zu kümmern, eine andere um jenes, und wieder eine andere gibt Unterstützung, etc. Und jede Sache benötigt eine genaue Kenntnis, die oft schrittweise in Reflexionen, Analysen, Experimenten, Treffen, Gelegenheiten, … reift. Um es einfach zu sagen: Wir werden nicht, weil wir die Spezialisierung ablehnen, in einem Fall, indem es eine Feuergruppe braucht, um eine Aktion zu decken, denjenigen wählen um die Verantwortung dafür zu übernehmen, der noch nie eine Schusswaffe in der Hand gehabt hat. Folgendes nun, um zu versuchen, das, was ich gerade gesagt habe, und was riskiert, als Reduzierung der informellen Organisation auf eine technische Frage verstanden zu werden, etwas auszubalancieren: „Darum ist die informelle Organisation nicht einfach eine funktionale Antwort auf eine praktische Frage. Sie ist nicht der Sesam, durch

den sich alle Türen öffnen, und sie ist auch nicht eine der zahlreichen zur Verfügung stehenden Schlüssel in der Werkzeugkiste. Ihre technische Rolle zu verleugnen wäre eine Heuchelei, ebenso wie das Schmälern jeder ethischen Dimension. Man könnte sie definieren als die Organisation derjenigen, die keine Organisation haben und keine wollen – wie die Vorbereitung, Voraussetzung, die Koordination derer, die sich die praktischen Probleme der Aktion stellen, nicht nur im unmittelbar Gegenwärtigen, sondern auch in der Zukunft, jenseits und gegen jede Politik. Da dem Kalkül gegenüber fremd zu sein, nicht bedeutet, die Perspektive zu vergessen, genauso wenig wie für den Rausch empfindlich zu sein, bedeutet, sich einfach dem Glücksgefühl zu überlassen.“
Eine letzte Sache, die ich noch sagen wollte ist schließlich, dass die Verbreitung des Angriffs auch das Zur-Verfügung-Stellen und Teilen der Kenntnis der Angriffswerkzeuge benötigt. Und wie kann man dies tun? Es gibt Beispiele in der Vergangenheit wo in den revolutionären Zeitschriften Rezepte und Techniken der Sabotage veröffentlicht, kommentiert und diskutiert wurden. Es gab auch technische Studien, die bestimmte Strukturen des Feindes, wie z.B. ein elektrischen Transformator, Eisenbahnstrecken oder Tankstellen im Detail beschrieben. Heute haben wir es noch ganz genauso nötig, Räume für das Teilen von Kenntnissen zu schaffen, vor allem wenn man an all die neuen Infrastrukturen der Macht, wie die Glasfaserkabel, Datenzentren, Antennen, etc. denkt. Die Verbreitung solcher Kenntnisse kann nur einen günstigen Einfluss auf die Verbreitung des Angriffs haben, beweisend, dass, wenn es den Willen, die Entschlossenheit und etwas Anstrengung gibt, der König tatsächlich nackt ist.

Ein Anarchist aus Brüssel

Die nächste Ausgabe der Avalanche wird im März 2017 veröffentlicht werden. Die Deadline für Beiträge ist der 1. März 2017. Beiträge können an correspondance@riseup.net gesendet werden.

Debatte und Kommentare
Für die nächste Ausgabe ist wieder ein Teil für Debatte und Kommentare vorgesehen. Wir laden GefährtInnen ein, Themen, Probleme und Perspektiven, die in vorherigen Ausgaben der Avalanche publiziert wurden zum Ausgangspunkt von Beiträgen zu dieser Rubrik zu nehmen.
Die Idee dieser Rubrik ist es den Raum zu öffnen für internationalen Austausch unter AnarchistInnen im Kampf, für die Vertiefung bestimmter Aspekte, Kritiken bestimmter Vorschläge, …